ALBERT BESTGEN

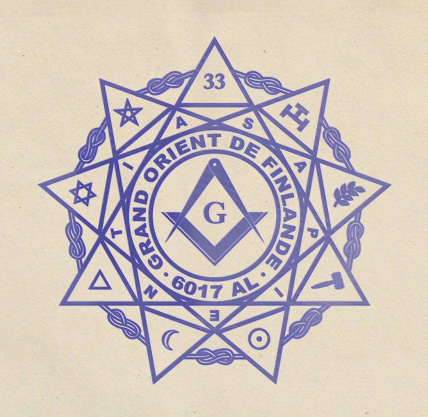
GEDANKEN UND BAUSTEINE EINER KOSMOLOGIE

Ein Weg zur Erforschung des Lebendigen



Als Beitrag zur Kalenderreform des Völkerbundes gedacht

HORUS-VERLAG BERN
AUSLIEFERUNG: OTTO JUNNE, G.m.b.H., LEIPZIG

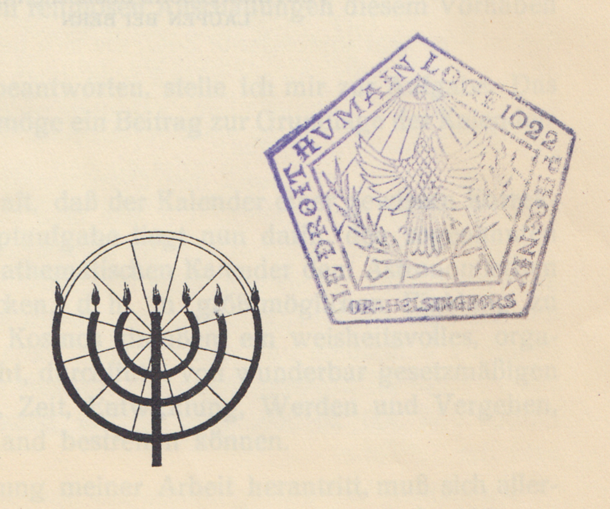

33
GRAND ORIENT DE FINLANDE
6017 AL


EX LIBRIS

ALBERT BESTGEN

GEDANKEN UND BAUSTEINE EINER KOSMOLOGIE

Ein Weg zur Erforschung des Lebendigen



Als Beitrag zur Kalenderreform des Völkerbundes gedacht

HORUS-VERLAG BERN
AUSLIEFERUNG: OTTO JUNNE, G. m. b. H., LEIPZIG

DRUCK:
POLYGRAPHISCHE GESELLSCHAFT
LAUPEN BEI BERN

Motto: Kunst, Wissenschaft und Religion sind eins!

Bei Prüfung des Problems einer Kalender-Reform, wie eine solche vom Völkerbund angestrebt wird, muß man in erster Linie die Frage aufwerfen:

Kann man in der Einteilung des Kalenderjahres so ohne weiteres Änderungen vornehmen, die dahin tendieren, dieselbe mehr in den Dienst der praktischen Zweckmäßigkeit zu stellen, wie z. B. zur Vereinfachung der Recheneinheit für Lohn-, Gehalts-, Zins- und statistischen Berechnungen — also rein für materielle Vorteile —, oder walten im Naturgeschehen der Erde und des Kosmos Gesetzmäßigkeiten, die eine Änderung verunmöglichen?

Und im weiteren: Wie stellen sich die verschiedenen Völker mit ihren religiösen Anschauungen diesem Vorhaben gegenüber?

Diese Frage zu beantworten, stelle ich mir zur Aufgabe. Das gedankliche Resultat möge ein Beitrag zur Grundlage der Kalender-Reform sein.

Es ist unzweifelhaft, daß der Kalender einer gewissen Korrektur bedarf. Die Hauptaufgabe liegt nun darin, den sogenannten Bürgerlichen oder Mathematischen Kalender dem Astronomischen möglichst nahezurücken, d. h. in größtmöglichen Einklang zu bringen. — Daß im Kosmos draußen ein weisheitsvolles, organisches Leben herrscht, durchflutet von wunderbar gesetzmäßigen Rhythmen an Raum, Zeit, Entwicklung, Werden und Vergehen, das wird wohl niemand bestreiten können.

Wer an die Prüfung meiner Arbeit herantritt, muß sich allerdings in dies scheinbar ungewöhnliche Denken versenken können und die geistige Anpassung daran suchen. Nur dann, aber nur dann, wird eine Würdigung dieser Darlegungen möglich sein. Zudem sind die Zahlen, ich betone dies ausdrücklich, niemals rein quantitativ, als vielmehr qualitativ zu werten, auch wenn uns dies vielleicht erst nicht leicht fällt. Alles Neue will erst geprobt und geübt werden.

Das Motiv, welches eigentlich Veranlassung zu einer Kalender-Reform gab, ist in der Hauptsache in den — nach verschiedenen

Gesichtspunkten hin störenden — 5 Tagen (5 Epigonen) im Jahre zu 36(5) zu suchen, welche rechnerisch bedenklich unbequem sind. Im Grunde genommen möchten wir, wenn das so ginge, das Jahr zu 360 Tagen machen. Dann würde auf der Welt alles gleich werden, wie das der politische Sozialismus (Marxismus) und Kommunismus utopistisch auch anstreben.

Durch die praktische Einförmigkeit würde aber der Jahreslauf gedanklich ein Leichnam werden, ohne Atmung und ohne Pulsschlag, und was das Unerhörteste wäre, wir würden uns vom himmlischen, d. h. vom astronomischen Kalender vollständig entfernen.

*

Wir müssen zu ergründen suchen, in welchem Verhältnis diese 5 Tage zum Jahreslauf zu 360 Tagen stehen; 5 ist im Verhältnis zu 360 = $^1/_{72}$:

Ein Zweiundsiebzigstel,

das ist eine sehr interessante Zahl, die sich der Leser merken muß, denn sie zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze kosmische Walten. — Ein Beispiel hiefür aus dem physikalisch Gesetzmäßigen der Tonschwingungen:

Wenn wir in der Musik den *Quintenzirkel* (Quinte = Intervall 1—5) jeweilen temperieren, d. h. wie man das nennt, die Quinte „stumpf" stimmen, schließt sich der Quintenzirkel. Wir bekommen dann kein „Plus" an Schwingungen, es wäre ein gleiches Verhältnis wie das Jahr zu 360 Tagen. Dagegen, wenn wir die Quinte als Naturquinte behandeln und rein stimmen, dann bekommen wir dasselbe „Plus" an Schwingungen = $^1/_{72}$ mehr, wie das Jahr im Verhältnis von 360 zu 365, also $^1/_{72}$ der gesamten Schwingungszahl der 12 Töne.

Ich möchte hier analog deuten auf die: 12 Monate im Jahreslauf, 12 Tonarten in der Musik, 12 Farben in der kosmischen Farbenlehre, 12 Stämme Israels, 12 Jünger Christi, 12 Sinne des Menschen.

Das ist ein kosmisches Gesetz, und wie wir an vielen Beispielen sehen werden, ist die Zahl 72 die Wurzelzahl und universelle Grundlage zur Berechnung aller lebenden, aufbauenden Organismen in der Natur.

Die Naturquinte ist klanglich lebendig, analog dem Jahr zu 365 Tagen, die stumpfgestimmte, herabgedämpfte Quinte dagegen klingt

matt und leblos, ebenso wie ich das Jahr zu 360 Tagen charakterisiere.

Nun die Frage: *wie verteilen sich die 5 Tage in die 12 Monate des Jahreslaufes?*

Nach der gleichen Gesetzmäßigkeit in Reihenfolge, wie uns Christus lehrt bei der „Aussendung der 72 Jünger“, ebenso wie durch die 72 Generationen (Lukas, Kap. 3, 23) und deren Zeitenplus von 5184 Jahren der ätherische Körper des Christus entstanden ist. Dies letztgenannte Problem werde ich am Schlusse meiner Ausführungen behandeln.

Die 5 Tage ordnen sich folgendermaßen ein: Immer nach einem Zeitlauf von 72 Tagen wird ein Tag (ich nenne ihn Plustag oder ätherisches Plus) aus diesen 72 Tagen herausentwickelt (geboren), jeder einzelne Tag entwickelt als Plus den 72. Teil eines Tages oder 20 Minuten nach unserer heutigen babylonischen Minutenteilung zu 60 Teilen. Die christologische Zeitrechnung schreibt hier allerdings die 72er-Teilung vor, was äußerst wichtig ist und ein Hauptbestandteil der Berichtigung sein wird. Der 72. Teil eines Tages müßte mit 24 Minuten bezeichnet werden, um nach kosmischem Gesetz harmonisch zu sein. Die Menschenelle wird christologisch mit $^{24}/_{72}$ der ganzen Körperlänge eines normalen Menschen bemessen. Auch dieser Beweis folgt an geeigneter Stelle.

Ich lasse nun hier eine Aufstellung folgen über die 72er-Plus, ursprünglich benannt Quint-Essenz* oder, wie ich diese benennen möchte, kosmischen Bildekräfte:

Der 72. Teil eines Tages				Analoges Menschenmaß:
3 Tage 72 Stunden	haben 72 Minuten	plus	= 1 Stunde	= ⁘ 3 Ellen (Länge d. Normalmenschen)
1 Tag hat	24 „	„	= $^{1}/_{3}$ „	= 1 Elle
1 Stunde hat	72 Sekunden	„	= 1 Minute	= ⁘ 18 Atemzüge
1 Minute „	$^{72}/_{72}$ „	„	= 1 Sekunde	= ⁘ 1 Pulsschlag
360 Tage haben	8640 Minuten	„	= 120 Std. = 5 Tage	= 360 Ellen 120 Menschenlängen
200 Tage haben	4800 „	„	= 66,6 Std. = 2 Tage 18 Std. 66 Min.	= ∅ 200 Ellen 66,6 Menschenlängen

---

* Quint-Essenz, lat.: quinta essentia. Plutarch: Das delphische Ei. „E“ der 5. Buchstabe. Griechisch: pempte é usia, 5. Seinsstufe. Bei den Pythagoreern: Der Äther. Daher meine Bezeichnung: Ätherische Pluskräfte.

∴ Aus dieser Aufstellung deute ich vorläufig nur an:

Christus am 3. Tage wieder auferstanden, d. h. in 3 Tagen = 72 Stunden entsteht 1 Stunde ätherisches Plus, eine Menschenlänge (3 Ellen) durch kosmische Bildekräfte. Zuerst beginnt der Puls, (Sekunde), dann die Atmung (Minuten) usw.

Johannes-Evangelium, Kap. 21, 8.

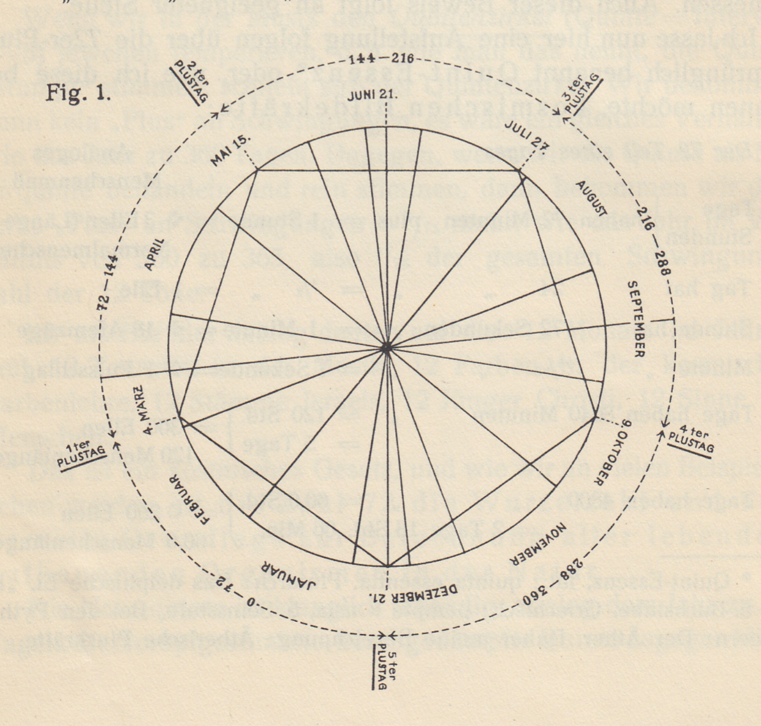
⌀ „Das Schiff war 200 Ellen vom Lande entfernt." — Um wieder ans Land zu kommen, muß Petrus 66,6 eigene Körperlänge zurücklegen, oder 2 Tage 18 Stunden 66 Minuten an ätherischen Plus erfüllt haben.

Das hängt auch mit der kopfstehenden Kreuzigung Petri im Jahre 66 zusammen. Diese beiden Stellen kann ich erst später an geeigneter Stelle erschöpfender behandeln; es sind Motive, welche die Einteilung des Kalenderjahres deutlich und scharf umrissen erklären.

Ich stelle nun dar, *wie sich die 5 Plustage im Jahreslauf einreihen:*

Der	1.	Plustag	entsteht	nach	Erfüllung	des	72.	Tages
„	2.	„	„	„	„	„	144.	„
„	3.	„	„	„	„	„	216.	„
„	4.	„	„	„	„	„	288.	„
„	5.	„	„	„	„	„	360.	„

Fig. 1.



Es entsteht ein regelmäßiges Fünfeck.

Diesen Zahlen-Rhythmus, welcher ein Vielfaches der Zahl 72 darstellt, finden wir in den lebenden Organismen, die vom Sonnenelement beherrscht werden, überall vertreten:

Der normale gesunde Mensch hat in der Minute, bei 36,5 Graden Blutwärme, 18 Atemzüge und 72 Pulsschläge. Die Blutwärme entspricht zahlenmäßig den 365 $^1/_4$ Tagen im Jahr, das thermische Gesetz des Menschen als Mikrokosmos geht ganz in Einklang mit dem Puls 72 des Makrokosmos. Das durchschnittliche normale Menschenalter wird auf 72 Jahre bemessen. Ist ein Mensch krank, dann hat er Über- oder Untertemperatur und ist daher nicht mehr im Einklang mit dem Kosmos. Diese Tatsachen sollten uns Menschen mehr bewußt werden. — Atemzüge macht der normale gesunde Mensch innerhalb 24 Stunden 25920, die gleiche Zahl wie das platonische Jahr 25920 Jahre umfaßt. Es ist astronomisch genau berechnet, daß die Verschiebung des Frühlingspunktes der Sonne im Rücklauf 25920 Jahre braucht, um sämtliche Tierkreiszeichen zu durchwandern, um an ihrem Ausgangspunkte wieder anzulangen. Demnach beträgt der Rücklauf durch ein Tierkreiszeichen 2160 Jahre oder 30 Menschenalter à 72 Jahre (siehe Fig. 2).

Sonnen-Rücklauf oder Wandel des Frühlingspunktes.

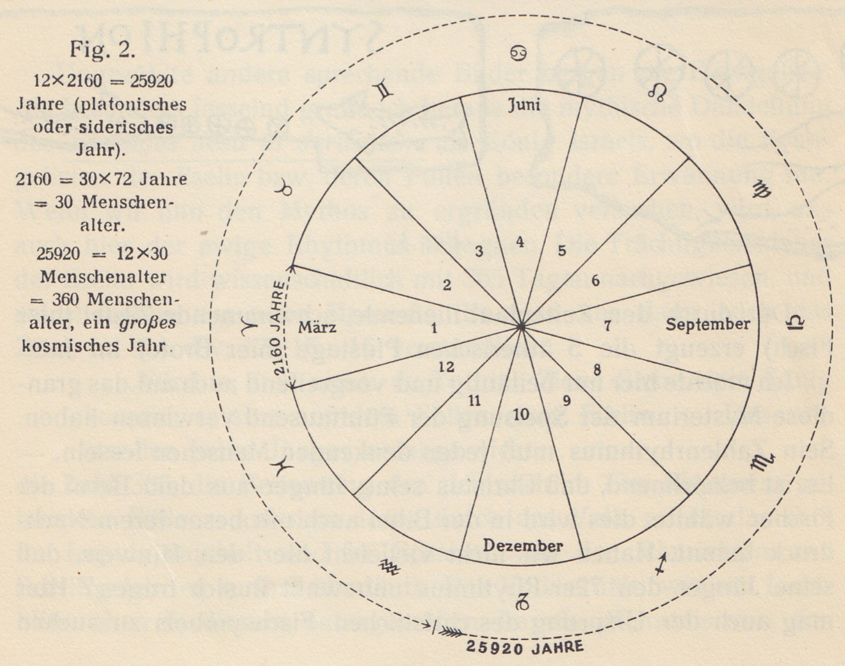


Fig. 2.
12×2160 = 25920 Jahre (platonisches oder siderisches Jahr).
2160 = 30×72 Jahre = 30 Menschenalter.
25920 = 12×30 Menschenalter = 360 Menschenalter, ein *großes* kosmisches Jahr.

Im Sonnenrhythmus finden wir auch einen Anklang an den 3. Plustag des Jahres, den 216. Tag. Die Brutzeiten der Arbeitsbiene, der Taube und des Huhnes betragen 21,6 Tage = ein Sonnenrhythmus, denn die Sonne dreht sich einmal um ihre eigene Achse in 21,6 Tagen. Das Entenei bedarf 28,8 Tage, weil bei diesem Tier die Entwicklung des Wasserelementes dazukommt, was 7,2 Tage mehr in Anspruch nimmt.

Ferner ist physiologisch nachgewiesen worden, daß ein menschliches Gehirn, wenn außerhalb des menschlichen Organismus gewogen, bei 1512 Gramm Gewicht, im lebenden Zustand im Gehirnwasser schwimmend, nur 21 Gramm wiegt, was dem Gewichtsverhältnis von $^1/_{72}$ gleichkommt. Schwimmende, lebende Organismen haben $^1/_{72}$ ihres spezifischen Gewichtes (archimedische Entdeckung), nur hat die Wissenschaft von heute die Bedeutung der Zahl 72 nicht erkannt. — Auch der lebende Fisch im Wasser untersteht vollauf diesem 72er-Rhythmus. Daraus wird denn auch erklärlich, daß die Christen den Fisch als Erkennungszeichen und mystisches Symbol auserwählten. Das Fischmotiv finden wir in mannigfacher Anwendung (z. B. in den römischen Katakomben), und wohl nirgends wird dieser Rhythmus so unzweideutig dargestellt wie im Syntrophion (Fig. 3).

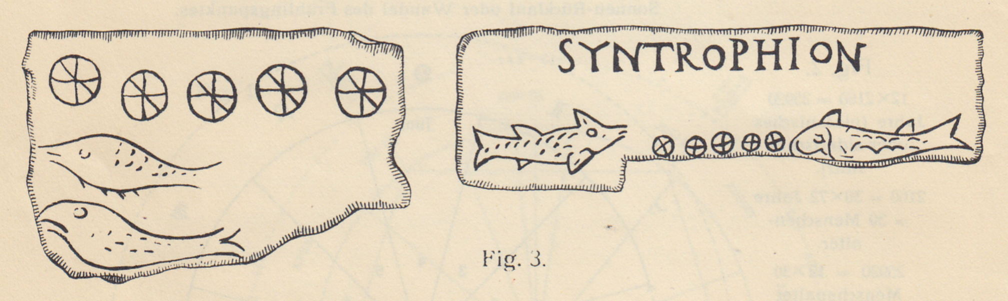


Fig. 3.

Der durch den Zeitenlauf fließende, schwimmende 72stel (hier Fisch) erzeugt die 5 ätherischen Plustage (hier Brote) im Jahr. Ich möchte hier nur beiläufig und vorgreifend auch auf das grandiose Mysterium der Speisung der Fünftausend verwiesen haben. Sein Zahlenrhythmus muß jeden denkenden Menschen fesseln. — Es ist bezeichnend, daß Christus seine Jünger aus dem Beruf der Fischer wählte, dies wird in der Bibel auch mit besonderem Nachdruck betont. Haben wir nicht vielleicht hier den Hinweis, daß seine Jünger den 72er-Rhythmus unbewußt in sich trugen? Hier mag auch der Ursprung des christlichen Fischsymbols zu suchen

sein. Das Fischmotiv liegt übrigens auch dem eucharistischen Zeichen

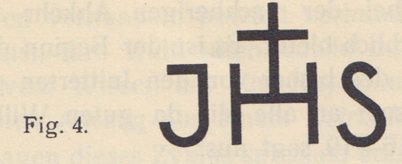


Fig. 4.

zugrunde, das eine Kürzung des griechischen I(C)HTH(Y)S darstellt (griechisch: Gattungsbezeichnung für Fisch).

Ich finde hier angebracht, wiederholt auf die Stelle in den Evangelien hinzuweisen, wo Christus die 72 Jünger aussendet. Christus ist in der Anordnung des Zahlenmäßigen als 73ster vertreten, was das Plus der 72 ausmacht oder die Essenz der 72 Jünger. Nicht umsonst spricht Christus des öftern und eindringlich:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

An anderen Stellen:

„Ich bin das Licht der Welt." (Lamm-Motiv.)

„Niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Mit anderen Worten: Niemand gelangt zum Verstehen des Urgrundes des Weltgeschehens, denn durch das Erfassen des kosmischen Gesetzes der Bildekräfte Christi.

Ungezählte andere sprechende Bilder bergen die Evangelien. Als besonders fesselnd greife ich heraus die mythische Darstellung des *Einzuges Jesu in Jerusalem* als König Israels, wo die Evangelisten der Eselin bzw. deren Füllen besondere Erwähnung tun. Wenn wir nun den Mythos zu ergründen versuchen, wird uns auch hier der ewige Rhythmus begegnen. Die Trächtigkeitsdauer der Eselin wird wissenschaftlich mit 365 Tagen nachgewiesen, und sofort fesseln uns neue Momente. Es wird uns dann auch das Zitat im Joh.-Ev. 12, 15—16 verständlich:

„Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt; er sitzt auf dem Füllen einer Eselin. — Das verstanden seine Jünger anfangs nicht; ..."

die Zahl 365, die Bedeutung des demnach im 72er-Rhythmus geborenen Füllens, auf dem Jesus durch das Volk reitet, das ihm im Impuls zujubelt und in Scharen von den Pharisäern und Schriftgelehrten zu ihm überläuft. Das Volk erhält, wie ein Lichtblitz, eben in diesem naturgemäßen Impuls, Kenntnis von den

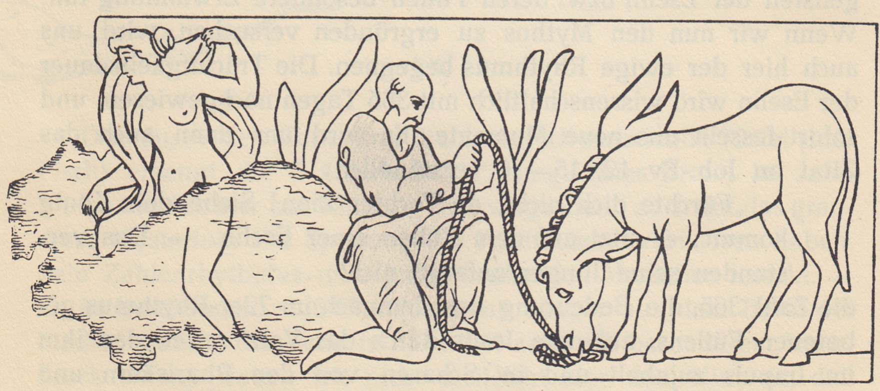
bisher gehüteten kosmischen Gesetzen. Ich wage es, hierin einen wichtigen Wendepunkt zu erblicken, gewissermaßen einen geistigen Geburtsakt, der auch bei der nachherigen Abkehr und dem großen Verrat unauslöschlich bleibt. Es ist der Beginn der Volksinitiation, die Preisgabe des bisher von den Initierten gehüteten „kosmischen Geheimnisses" an alle, die da guten Willens sind. Denn das Joh.-Ev. 12, 16—19 sagt aus:

„...; aber als Jesus verherrlicht war, da erst erinnerten sie sich, daß dieses über ihn geschrieben war, und daß man ihm dies getan hatte. — Zeugnis gab nun das Volk, das um ihn war, als er den Lazarus aus dem Grabe rief ... usf. — Die Pharisäer aber sprachen zueinander: Sehet ihr nun, daß wir nichts ausrichten? Siehe, alle Welt läuft ihm nach!"

Betrachten wir die Geburt Christi von diesem kosmischen Gesichtspunkt aus, so finden wir auch da dieses Motiv hineingeheimnist, besonders ausgesprochen in der Flucht der Jungfrau Maria nach Ägypten. Sie trägt das Jesuskind auf ihrem Schoß — auf dem Esel reitend. Der Esel = der Jahreslauf, auf ihm das aus den ätherischen Bildekräften entwickelte Jesuskind.

Wir finden aber das Motiv auch in ganz andern Mythologien, so auch bei den Griechen in Ocnos dem Seilflechter, welches J. J. Bachofen in seiner Gräbersymbolik der Alten viel beschäftigt (Fig. 4*a*). Eine bedeutsamere Darstellung könnte man sich kaum denken.

Fig. 4 *a*.



Ocnus der Seilflechter: Der schöpferische Mensch, die Werkkunst.
Der Esel: Der Jahreslauf 365 wirkt abbauend, vererdend.
(Aus J. J. Bachhofen „Gräbersymbolik der Alten". Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.)

Ich weise nun nach, daß die alten Ägypter, wie man deutlich aus deren Mythen lesen kann, noch ganz mit den kosmischen Bildekräften verbunden, bewußt verbunden waren. Die altägyptische Kunst, ihre Kultbauten, sowie ihr Totenkult zeugen vollkommen vom Wissen des 72er-Rhythmus. — Ich gebe hier am besten einen Auszug aus einem *Osiris-Mythos:*

Alle Sagen dieses Zyklus sprechen vom Kampf zwischen Horus und Seth und führen diesen zurück auf den Mord, den Seth an seinem Bruder Osiris, dem Vater des Horus, verübte. Osiris und Seth waren beides Söhne der Göttin Nut, Gemahlin des Sonnengottes Rê und des Erdgottes Keb. Als der Sonnengott bemerkte, daß seine Frau ihm untreu gewesen war, sprach er den Fluch aus, daß das Kind, welches sie erwartete, in keinem Monat und in keinem Jahr geboren werden sollte. Die Göttin flehte ihren Freund, den weisen Gott Thout um Hülfe an. Dieser spielte das Damenspiel mit dem Monde, wobei der Einsatz der 72ste Teil eines jeden Tages des Jahres war (siehe Darstellung auf Seite 7). Thout gewann, und aus diesen Tagesteilen stellte er 5 ganze Tage zusammen und fügte sie dem ägyptischen Jahre zu, welches bis zu dieser Zeit nur 360 Tage gezählt hatte. Dies ist der mythische Ursprung der 5 Tage, mit denen die Ägypter das ursprüngliche ägyptische Jahr von 360 Tagen zum Sonnenjahr ergänzten. Während dieser 5 Tage, welche außerhalb des Jahres von 12 Monaten lagen, war der Fluch des Sonnengottes machtlos, und dementsprechend kam Osiris am ersten dieser Tage zur Welt. — Aber Osiris war nicht das einzige Kind, welches die Göttin Nut gebar. Am zweiten Tage schenkte sie dem älteren Horus das Leben, am dritten dem Seth, am vierten der Isis und am fünften der Nephthys. Die Geburt des Seth war keine gewöhnliche, er brach aus der Seite seiner Mutter hervor, was schon ein schlechtes Omen war. — Osiris nahm später die Isis, Seth die Nephthys zur Frau.

Der Mythos erzählt dann weiter, wie Osiris ein großer König wurde, den alle Völker verehrten. Das erfüllte seinen Bruder Seth mit Neid, und mit Hülfe von 72 Genossen (mit seinen 72 Entwicklungstagen) verschwor er sich gegen Osiris. Er fertigte einen schönen Sarg an, ganz nach den Körpermaßen seines Bruders, brachte ihn bei einem Festgelage mit und versprach, ihn demjenigen zu schenken, dem er genau passe. Als sich als Letzter Osiris hineinlegte, warfen die Verschwörer den Deckel zu, verlöteten

ihn und warfen ihn in den Nil. — Isis zog aus, den verlorenen Gatten zu suchen. Auf Rat des Thout verbarg sie sich in den Sümpfen des Delta und gebar dort ihren Sohn, den jüngern Horus.

Der Sarg mit der Leiche des Osiris trieb indessen den Nil hinunter, in das Meer hinaus und landete in Byblos an der Küste von Syrien. Bekanntlich erzählt die Sage weiter, wie Isis nach Syrien kam, schließlich den Sarg vom König erhielt und damit zurückkehrte. Sie verbarg den Sarg in Papyrusdickicht und ging ihren Sohn Horus besuchen. Indessen fand Seth, der im Delta jagte, den Sarg; er holte die Leiche heraus und zerstückelte sie in vierzehn Teile (Mondrhythmus). Aber Isis fuhr in einem Kahn die Sümpfe ab und suchte die Teile, und überall, wo sie einen fand, begrub sie ihn. — Plutarch (De Iside et Osiride) erklärte sich auf diese Weise die vielen ägyptischen Osirisgräber.

Wir sehen, wie diese mystische Auslegung mit meiner auf Seite 8 gegebenen Erklärung vollkommen übereinstimmt, nur ist hier noch der Kampf zwischen Mond- und Sonnenkräften geschildert. Der Einsatz war der 72ste Teil eines Tages. Es müssen 72 Entwicklungstage vorausgehen, um einen Plustag zu bilden.

Osiris kam am ersten dieser Plustage zur Welt, am zweiten nach 144 Tagen Horus, am dritten nach 216 Tagen Seth, am vierten Isis nach 288 Tagen (Weib 28,8), am fünften Nephthys nach 360 Tagen (siehe Fig. 5).

Die ganze Osiris-Mythe vollständig zu analysieren, würde an dieser Stelle zu weit führen, und ich erkläre daraus nur noch, was mir zur Lösung meiner Aufgabe als notwendig erscheint. —

Seth zerstückelt die Osiris-Leiche in 14 Teile, das will bedeuten, daß Osiris von Seth in den Mondrhythmus geteilt wurde. Damit bewirkte er, daß Osiris nicht mehr dem Sonnenlicht-Rhythmus angehörte. Hier ist eine sehr interessante Stelle, welche an die Kreuzigung Christi anklingt:

„Es sollen ihm keine Gebeine gebrochen werden“;

auch beim Passah der Israeliten kommt diese Stelle vor:

„Ihr sollt das Lamm essen, ihm aber kein Bein brechen.“

Auslegung: Ihr sollt im Sonnenrhythmus bleiben; auch stand damals die Sonne im Tierkreis Lamm (Widder), der 14. Nisan (März), Frühlings-Tagundnachtgleiche.

Nach einer andern Version ist Osiris durch Typhon (Seth) in 26+1 Teile zerstückelt worden. Das ist derselbe Hergang, nur von der sphärischen Seite erklärt; der Winkelbogen von 26,1 Grad

ist im Vollbogen zu 365,4 Graden (also im vollen Kreislauf der $365\,{}^{1}/_{4}$ Tage) 14mal enthalten $= 14 \times 26{,}1'$ gibt $365{,}4'$. Die eine Schilderung stützt die andere auf die wunderbarste Weise. — Einen solchen Bogenwinkel bezeichne ich als Osiriswinkel; dieser

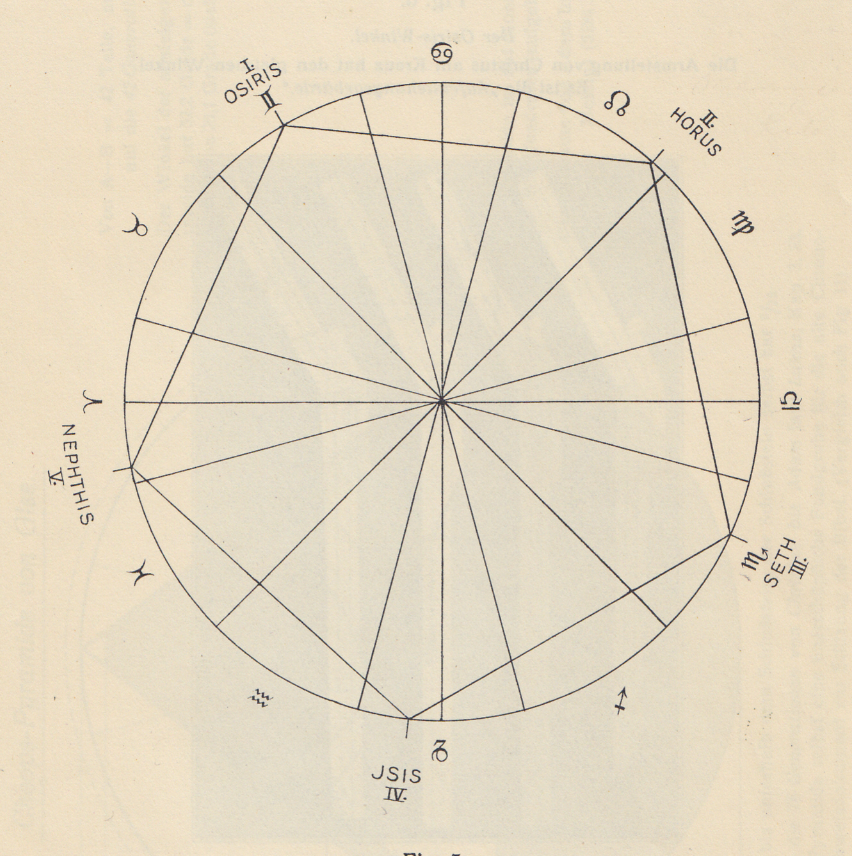


Fig. 5.

ist identisch mit dem Lichtbrechungswinkel im Wasser. Sinnvoll: der Lichtstrahl im Wasser.

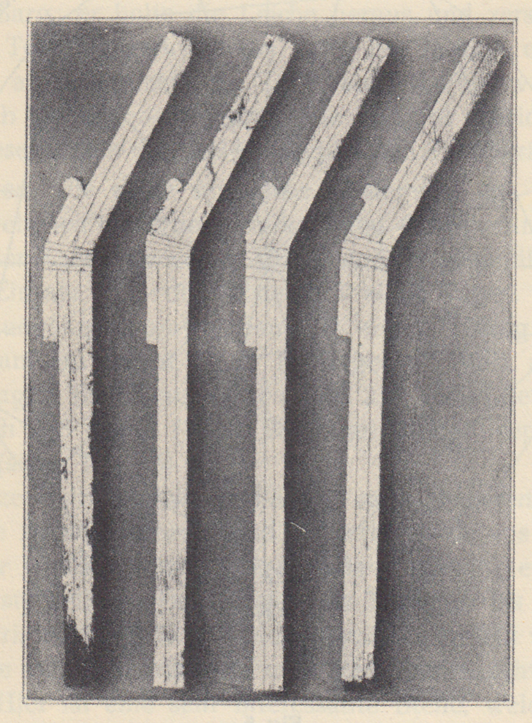
Bei den neuesten Ausgrabungen des Tut-ench-Amun sind vergoldete Hölzer gefunden worden, die den Archäologen noch heute rätselhaft sind. Nach meinen Messungen stellte sich heraus, daß es Winkelmaße sind, denen der Osiriswinkel zugrunde liegt, welcher ebenfalls als Grundlage beim Bau der Cheopspyramide

gedient hat (siehe Fig. 6). Die Neigungswinkel der auf- und abwärts führenden Gänge haben dieselben Grade (siehe Fig. 6a). In einem später erscheinenden Werk werde ich ausführlich darüber schreiben.

Fig. 6.

Der Osiris-Winkel.

Die Armstellung von Christus am Kreuz hat den gleichen Winkel.
Es ist die „*Auferstehungsgebärde.*"

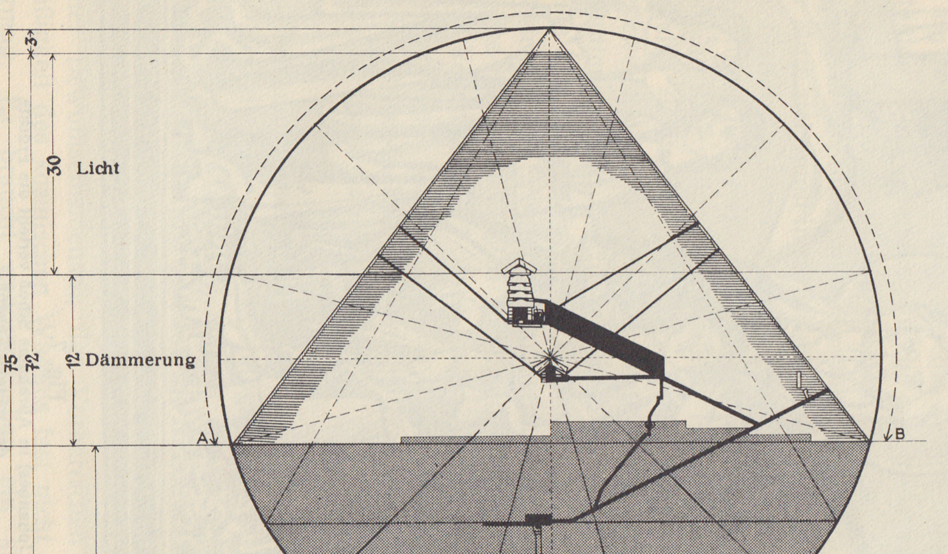


Vermerk im Buch „Tut Ench Amun", Band II, Seite 259:
Vier merkwürdige Sinnbilder aus vergoldetem Holz.
Sie stellen möglicherweise die eingewickelten Leinentücher der Mumie dar, da das Bild des gleichen Gegenstandes in der Hieroglyphenschrift „erwachen" bedeutet, könnte man diese Symbole auch auf „Erwachen" der Toten beziehen.
(Aus dem Buch von Howald Charter „Tut Ench Amun", Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.)

Wenn wir andere Analogien herbeiziehen wollen, so finden wir in der alten Kunst, hauptsächlich in den vorgotischen Miniaturen bei den verchiedensten Künstlern dieselbe Formensprache vor (Beispiel siehe Fig. 7).

Fig. 6*a*.

Cheops-Pyramide von Gise.



Von A—B = 42 Teile, auch ein Anklingen auf die *42 Generationen Israels.*

Der Winkel der ansteigenden Fläche der Pyramide hat 52,2 Grade = der doppelte *Osiris-Winkel* von 26,1 Grade (siehe Abbildung Fig. 6).

Die Pyramide ist auf einer Grundfläche von 5184 Quadraten aufgebaut = 72×72.

Der Zeitraum von Adam bis zum verheißenen Messias (5184 Jahre).

72 Teile gehen bis unterhalb dem Schlußstein, der Schlußstein selbst hat $^3/_{72}$.

So erklären sich auch die *75 Generationen* von *Christus bis Adam* laut *Lukas*, Kap. 3, 23, und wird damit die Pyramide selbst eine unerschöpfliche Fundgrube für die alte Chronologie und ein Beweisdokument zur Stützung der Bibel. (Vergleich auch Fig 11).



Fig. 7.

Lazarus (Johannes) in Abrahams Schoß verteilt die Früchte des ewigen Lebens.

(Aus „Vorgotische Miniaturen. „Verlag Königstein in Taunus.)

Erklärung dieser vorgotischen Miniatur:

Im untern Teil des Bildes ist dargestellt, wie Lazarus die 5 Früchte symbolisiert als die 5 ätherischen Bildekräfte im Wirken des Physischen, beim Menschen im Körperlichen, Stoffwechselorganismus, Leibaufbau, die Wirkung der 5 Tagesplus im Jahr. Zu beobachten ist, daß die Früchte in einer bestimmten Form dunkel schattiert sind (siehe auch Fig. 8). Der Teil 42, Kelchform, symbolisiert die 42 Generationen des israelitischen Volkes, von Abraham bis Christus, also rein leiblicher Aufbau; dagegen der dunkle Teil ist der Körper Christi, der geistig-ätherische Teil. Die Konstellation dieser Bildgruppe zeigt, daß die geistig-astrale Entwicklung noch in Dunkelheit-Dämmerung steht.

Im oberen Teil sehen wir die 4 Wesenheiten mit 5 Blumengebilden in den Händen, die die geistig-astrale Entwicklung darstellen, es sind die geistig-astralen Plus, welche durch die Bildekräfte der 5 Stundenplus im Jahr sich herausbilden. Oben in der Mitte sieht man in stylisierten Gehirn-Wassergebilden 5 Köpfe, das deutet auf die bewußten 5 Sinne des Menschen, wurzelnd in der ätherischen Aura des Abraham. Die drei Köpfe „en face" sind die drei vollbewußten Sinne, Sprachsinn, Sehsinn, Hörsinn (Hörsinn = Petrus, Sehsinn = Paulus, Sprachsinn = Johannes), die zwei untern Köpfe in Profilstellung bedeuten die herabgedämpften Sinne, Geschmack- und Geruchsinn. — Das sind die Sinne des „Ich-Bewußtseins", welche sich in der Menschheitsentwicklung im Verhältnis zur astralen und physisch-ätherischen Sphäre des menschlichen Organismus erst in langen Zeiträumen entwickelten. Diese 5 Sinne bauen sich aus den ätherischen Plus des Sekunden- zum Minuten-Rhythmus auf. Sie werden gespiesen aus der feinsten Essenz, aus dem 72er-Rhythmus der ätherischen Plus des Blutkreislaufes selbst.

Man kann völkergeschichtlich nachweisen, daß das Bewußtsein des Menschen in der vorchristologischen Zeit noch dämmerhaft war, dagegen wurde der Mensch stärker von den kosmischen Kräften beherrscht und geleitet; die Entwicklungsgeschichte führte die Menschheit bis zur heutigen Selbstbewußtheit. Darin ist auch der Grund zu suchen, weshalb der Mensch von heute, als eigentlicher Bewußtseinsmensch, das Vorherrschen und die Gesetzmäßigkeit des kosmischen Waltens fast nicht mehr zu erkennen vermag. Es braucht gewissermaßen ein kulturgeschichtliches

Forschen bis in die indischen Religionsgründe, um die Entwicklungsgeschichte dieser Selbstbewußtheit zu verfolgen, um diesen Tatsachenverhalt festzustellen. Legen wir dann erst unser überwucherndes Ich-Bewußtsein ab, da fühlen wir uns in dieser gewaltigen Entwicklungsgeschichte klein, unendlich klein. Wir stellen aber damit auch wieder die Harmonie zwischen unserem Mikrokosmos und dem Makrokosmos her, der Puls der kosmischen Gesetzmäßigkeiten erfaßt uns wieder.

Ein bis in allen Einzelheiten nach kosmischen Gesetzen erklärtes Kalenderjahr, in Form eines lichtdynamisch und plastisch geschilderten Gleichnisses finden wir im Johannes-Evangelium, Kap. 21: *Christus erscheint den Jüngern am See Tiberias:*

> „Darnach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern an dem Meer bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also: Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der da heißt ‚Zwilling', und Nathanael von Kanaan in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. . . ."

Sehr auffallend ist diese Reihenfolge in der Aufzählung der Jünger, man empfindet unwillkürlich eine bewußt gewollte Gruppierung der einzelnen Jünger, abgestuft vom höchsten Lichtpol in die tiefste Dämmerung in einer sinnvollen Formensprache. — Beim Lesen der Schrift müssen wir eben alle diese subtilen Feinheiten beachten, sonst werden wir die Bibel nie in ihrem wahren Wortsinn erfassen können (siehe Fig. 9).

Sie stellt das von Christus eingesetzte Kalenderjahr dar. Wir finden die 5 Jünger gruppiert im Lichtkegel der 5 Monate März, April, Mai, Juni, Juli „und 2 andere seiner Jünger" in der Dämmerungssphäre Februar, August. Man kann die beiden Jünger in der Dämmerung nicht erkennen (2 im dämmerhaft Unterbewußten), dagegen Simon Petrus ist genau benannt, Thomas, der da heißt „Zwilling", ist auch im Tierkreis Zwillinge (Monat Mai) eingeordnet; die Söhne des Zebedäus (Johannes und Jakobus der Jüngere) sind schon im Licht herabgedämpft, durch die nicht direkte Namensnennung.

> „. . . Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und traten in das Schiff alsobald, und in derselben Nacht fingen sie nichts. Da es aber jetzt Morgen war, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder,

Fig. 8.

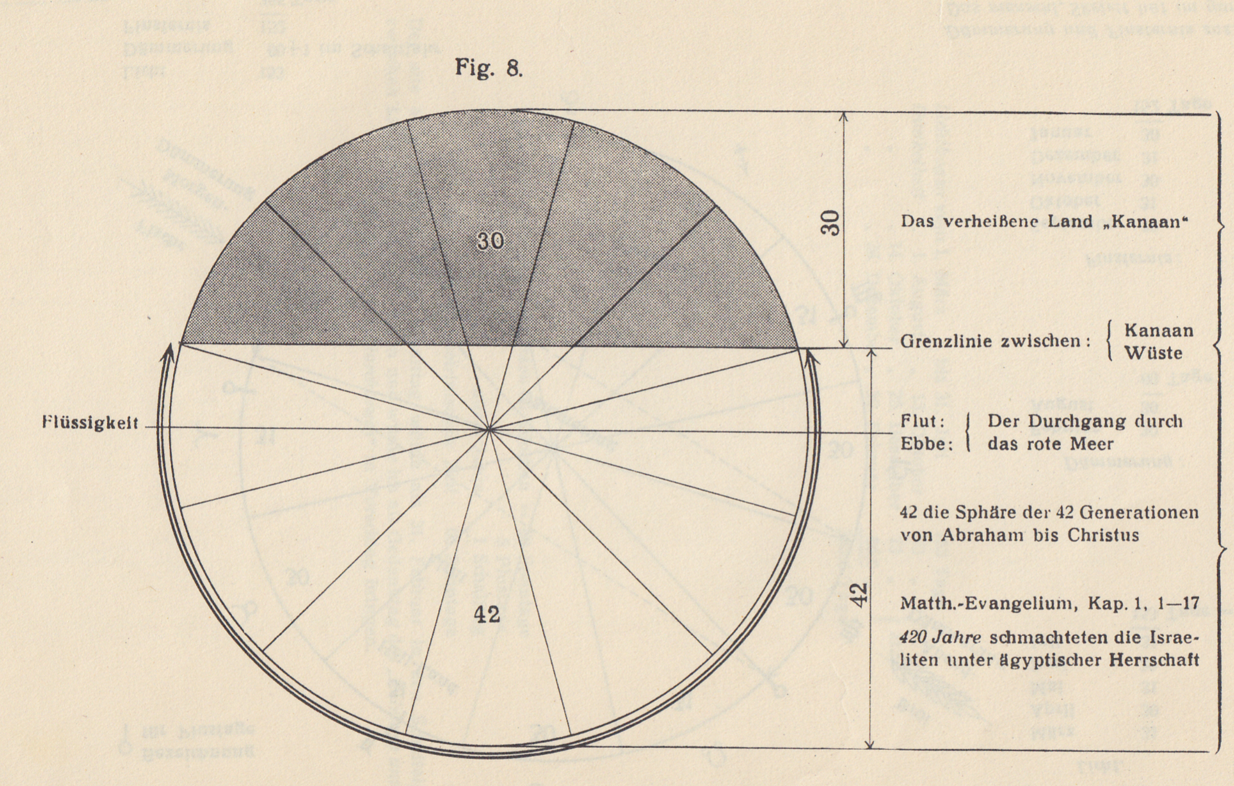
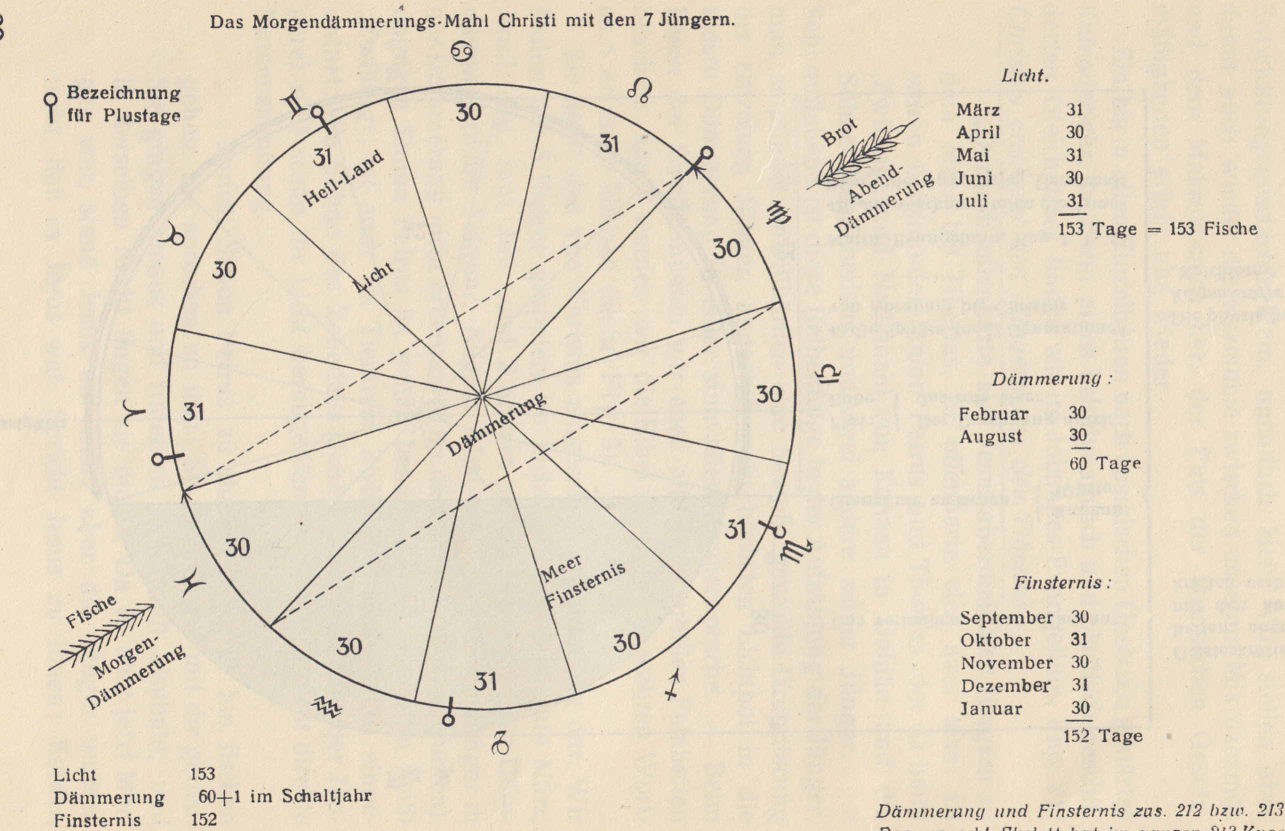

30
42
Flüssigkeit
30
42
Das verheißene Land „Kanaan"
Grenzlinie zwischen: Kanaan / Wüste
Flut: / Ebbe: Der Durchgang durch das rote Meer
42 die Sphäre der 42 Generationen von Abraham bis Christus
Matth.-Evangelium, Kap. 1, 1—17
420 Jahre schmachteten die Israeliten unter ägyptischer Herrschaft
Geisteskräfte noch im Dämmerhaften, aber unbewußt stark mit den kosmischen Werdekräften verbunden.
Die physischen und ätherischen *Körperkräfte* sind entwickelt, „Kelchform".

Fig. 9.

Das Morgendämmerungs-Mahl Christi mit den 7 Jüngern.



Licht.

März	31
April	30
Mai	31
Juni	30
Juli	31
	153 Tage = 153 Fische

Dämmerung:

Februar	30
August	30
	60 Tage

Finsternis:

September	30
Oktober	31
November	30
Dezember	31
Januar	30
	152 Tage

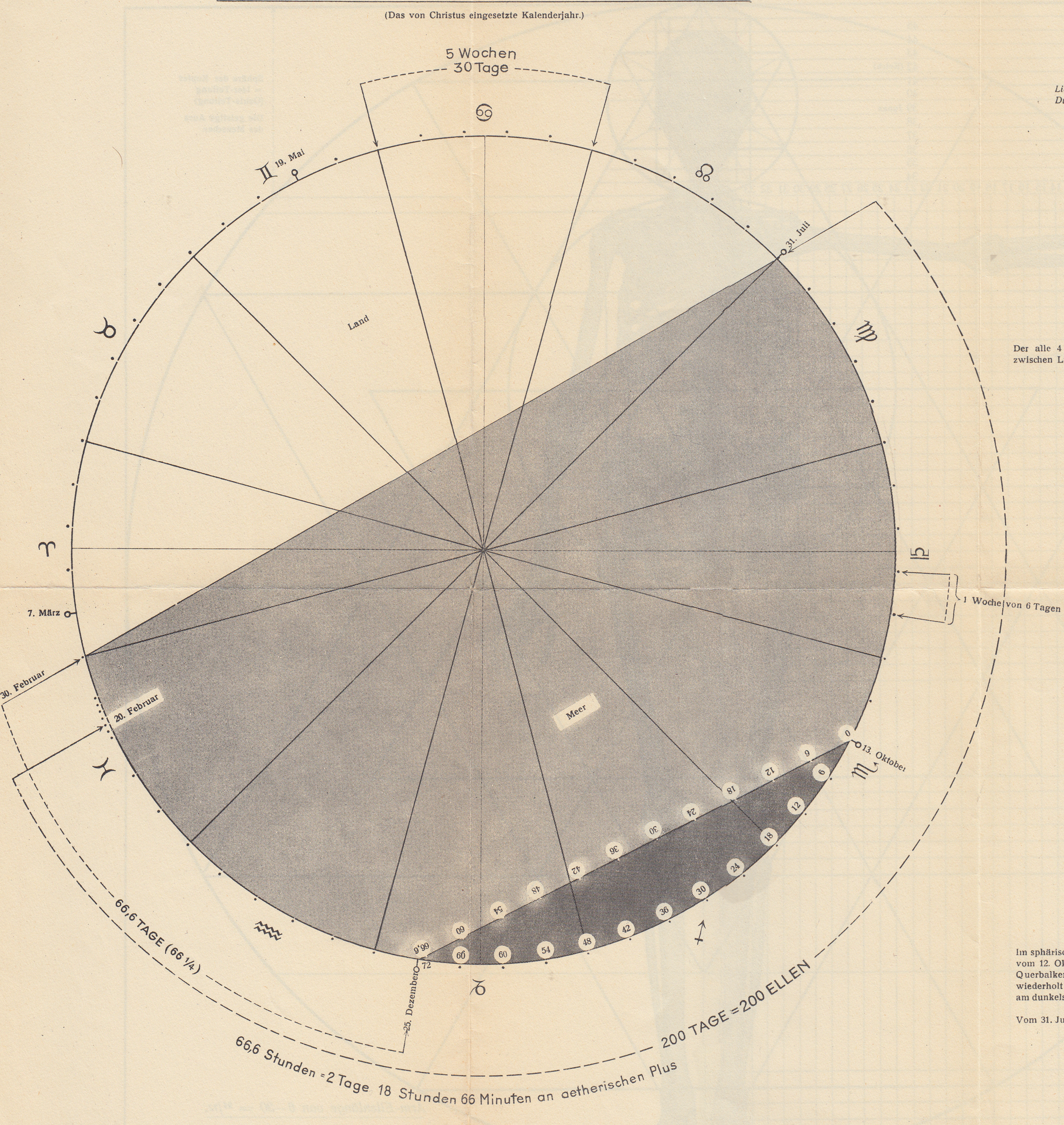
Licht	153
Dämmerung	60+1 im Schaltjahr
Finsternis	152
	365 Tage

Dämmerung und Finsternis zus. 212 bzw. 213 im Schaltjahr. Das menschl. Skelett hat im ganzen 213 Knochen.

Fig. 9 *a.*

Die Konstellation der Tage im Kalenderjahre nach dem Fischzug am See Tiberias.

(Das von Christus eingesetzte Kalenderjahr.)



Lichtbogen	vom 1. März	bis 31. Juli	153	Tage		
Dunkelheit	„ 1. August	„ 13. Oktober	73	„	}	212,6
„	„ 14. Oktober	„ 25. Dezember	73	„		
„	„ 26. Dezember	„ 30. Februar	66,6	„		
			365,6	Tage		

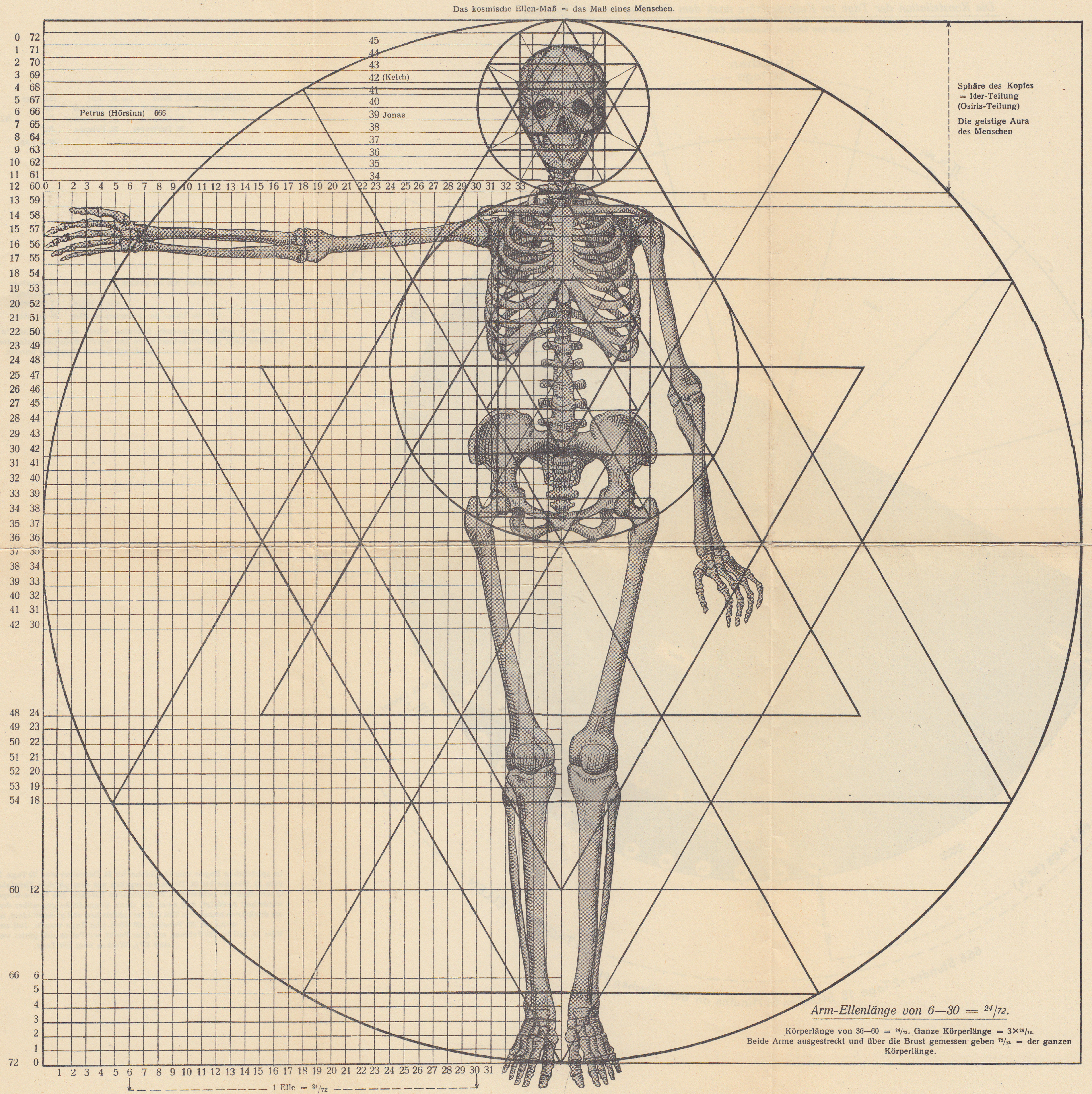
Das Jahr hat im ganzen 60 Wochen	= 60	Sonntage
	5	Plustage
alle 4 Jahre	1	Schalttag
Für die Dauer der petrinischen Zeit	66	Sonntage

Der alle 4 Jahre stattfindende Schalttag würde als 31. Februar in den Scheitelpunkt zwischen Licht und Dunkelheit fallen und würde ich als Gedenktag des *„Keimens unter der Erde zum Lichtdurchbruch"* in Vorschlag bringen.

Im sphärischen Bogen vom 12. Oktober bis 24. Dezember sind 72 Tage. In der geraden Linie vom 12. Oktober bis 24. Dezember ergeben mit dem *gleichen Zirkelabstand 66,6 Teile,* der Querbalken des petrinischen kopfstehenden Kreuzes. Die Petrus-Körperlänge wird damit wiederholt bestätigt, und zwar das starre dogmatische gegenüber dem sphärischen. Der am dunkelsten schraffierte Teil mit der sphärischen und geraden Linie, ist das Schiff, welches, wenn am 20. Februar, 200 Ellen oder Tage vom 31. Juli entfernt ist.
Vom 31. Juli bis 20. Februar, auf dem Punkt, wo Petrus sich gürtet und ins Meer springt, sind $33^1/_3$ Wochen oder 200 Tage.

Fig. 10.

Der kosmisch goldene Schnitt.



habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr finden. Da warfen sie und konnten's nicht mehr ziehen von der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hat (Johannes) zu Petrus: Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er sich und warf sich ins Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff, denn sie waren nicht fern vom Lande, sondern bei 200 Ellen (siehe Fig. 9*a*), und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an das Land voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß doch das Netz nicht."

Was mir an der Schilderung dieser Begebenheit immer auffiel, war die genau umschriebene Anzahl von „153 großen Fischen". Wenn dieser Zahl keine Bedeutung zukäme, würde es heißen können: Eine große Anzahl, die das ganze Schiff füllte oder ähnlich. — Weshalb ferner die Erwähnung von „200 Ellen vom Lande entfernt"?

Das sind Zahlen von besonderer Bedeutung. Wie wir anhand meiner Skizze Fig. 9 sehen, haben die 5 Monate zusammen 153 Tage (März 31, April 30, Mai 31, Juni 30, Juli 31). Wir haben hier unzweifelhaft die Einteilung der 153 Tage in die 5 Monate.

„Da es aber jetzt Morgen war, stand Jesus am Ufer."

Haben wir da nicht deutlich die aufgehende Sonne, das Licht der Welt?

Petrus muß 200 Ellen* zurücklegen, um an das Land zu kommen, was gleichkommt 66,6 eigenen Körperlängen, was auch der Ebbe und Flut des Gewässers gleichkommt**. Es ist ja auch bekannt, daß der Rhythmus von Ebbe und Flut sich innerhalb 24 Stunden in 4×6 Stunden erfüllt = 6 Stunden bis zur vollen Flut und 6 Stunden bis zur vollen Ebbe.

---

* Nach römischen Traditionen soll Petrus im Jahre 66 den Märtyrertod erlitten haben.

** Das Ohr des Menschen liegt im 66. Teil des Menschenmaßes (siehe Fig. 10 Skelett-Einteilung). Das Ohrabschlagen des Knechtes des Hohepriesters, „Malchus", wo Petrus eine „6" (das rechte Ohr) abschlägt. Das linke Ohr des Menschen hat die Formstruktur einer „9".

66,6 Petrus-Körperlängen beweise ich folgendermaßen (siehe Fig. 10): Die kosmische Elle oder das Menschenmaß.

Man teilt das menschliche Skelett in 72 gleiche Teile (Fig. 10) und erhält als Elle, gemessen vom beweglichen Schultergelenk bis zum Handgelenk $^{24}/_{72}$. Der Mensch hat $3 \times {}^{24}/_{72}$ Länge oder 3 Ellen. Die 200 Ellen sind folglich 66,6 Körperlängen.

In der Offenbarung von Johannes, Kap. 13, 18, finden wir folgende Stelle:

„Hier ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechshundertsechsundsechzig (666)."

Hier haben wir unzweifelhaft die Andeutung auf Petrus.

„Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er sich und sprang ins Meer."

Wie ich schon erwähnte, lebt Petrus ganz im Hörsinn (siehe Skelett 66. Teilung), er hält sich nur am Worte (Philologie und Empirik). Bei der kopfstehenden Kreuzigung hängt Petrus bildhaft am Logos. (Siehe Fig. 11.)

„Gürten" verstehe ich so: Petrus schloß sich in den Jahreslauf ein, in denjenigen Teil, der die Ebbe und Flut erzeugt. Er übernahm das Amt der Regelung des Schaltjahres, die jährlich entstehenden 6 Stundenplus, welche sich alle 4 Jahre zu 24 Stunden = 1 Tag als Schalttag entwickeln. Allerdings rechnen wir dann 12 Minuten pro Jahr zu viel, was in 120 Jahren 1440 Minuten (à 60) oder 1 Tag ausmacht (astronomisch werden 5 Stunden 48 Minuten gerechnet). Alle 120 Jahre scheidet ein Judas aus.

Siehe Apostelgeschichte Kap. 1, 15:

„An diesen Tagen trat auf Petrus unter die Jünger und sprach (es waren aber die Schar der Namen zuhauf bei hundertundzwanzig): [16] Ihr Männer und Brüder, es muß die Schrift erfüllt werden, welche zuvorgesagt hat der Heilige Geist durch den Mund Davids von Judas, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fingen; [17] Denn er war mit uns gezählt, und hat dies Amt mit uns überkommen. [20] Sein Bistum empfange ein anderer. [25] Daß einer empfange diesen Dienst" usw.

Erklärung: Die 120 Männer sind die ätherischen Plus der 360 Tage (siehe Seite 7) = 120 Menschenlängen. Aus diesen wird wieder einer gewählt, welcher das Amt des Judas für die kommende Zeit zu versehen hat. Er hat im Jahr die 12 Minuten

Aufrundung, zu erfüllen, also 5 Stunden 48 Minuten zu 6 Stunden aufzurunden. Er dient rein dem Materiellen.

Danach wird man Matthäus 26, 23 verstehen:

„Der mit der Hand mit mir in die Schüssel tauchte, der wird mich verraten."

Alle 120 Jahre drängt sich ein falscher, materieller Tag in die Schüssel (Lichtpol 30) hinein oder küßt den Christus bei der Gefangennahme.

Rechnerisch beweise ich „den Fischzug" wie folgt: Zur Zeit der geschilderten Begebenheit am See Tiberias belichtete die Sonne den Erdkegel, wie Fig. 9*a* zeigt. Die Erde erhält, durch die Strahlung der Sonne, eine Lichtfläche,. d. h. einen belichteten Radius von 153 Tagen und als Gegenpol einen Schatten (Dämmerung und Finsternis), im Radius von 212,6 Tagen (212 1/4), welcher die Form des Christuskelches bildet. Diese 212,6 Tage setzen sich aus folgenden Tagen zusammen: der letzte Plustag im Licht der 153 Tage fällt auf den 31. Juli, von da beginnt die Dämmerung. Vom 31. Juli bis zum nächsten Plustag sind 72 Tage, dieser Plustag fällt auf den 13. Oktober, von da wieder 72 Tage zum nächsten Plustag am 25. Dezember (Christi Geburt). Vom 25. Dezember bis an den Lichtkegel des ersten Lichttages 1. März heran sind es 66 Tage und 6 Stunden (666). Der Abstand vom 25. Dezember bis zum Scheitelpunkt Finsternis-Licht 1. März hat 66,6 Tage oder vom 31. Juli hinweg an ätherischen Bildekräften 66,6 Stunden Plus = 2 Tage 18 Stunden 66 Minuten Plus zu erfüllen oder 200 Ellen. Damit haben wir die Erklärung für:

„Das Schiff war 200 Ellen vom Lande (Land des Heils = Heiland) entfernt."

200 Ellen sind gleich 200 Tagen zu bewerten, somit ist das Schiff am Punkt 20. Februar angelangt und es fehlen noch 10 Tage bis zum Scheitelpunkt Finsternis-Licht. Der Lichtbogen hat 5×30 = 150 Tage der Schattenbogen 7×30 = 210 Tage. Auf dem Punkte des 20. Februar gürtet sich Petrus und springt ins Meer um an ätherischen Plus noch 10 Tage à 24 Minuten-Plus = 240 Minuten oder 3,3 Stunden (3 1/3 Körperlängen) zu erfüllen.

150 Tage	haben	50 Stunden	Plus
210 „	„	70 „	„
360 Tage	haben	120 Stunden	Plus oder 5 Tage

Der geschlossene Kreislauf der 365,6 * Tage setzt sich zusammen aus:

$$\overbrace{153}^{\text{Licht}}+\overbrace{73+73+66{,}6}^{\text{Finsternis}} = 365{,}6 \text{ Tage.}$$

Der Schatten-Finsternis-Radius setzt sich zusammen aus:

$$73+73+66{,}6 = 212{,}6 \text{ Tagen.}$$

Das Schaltjahr: 73+73+67 = 213 Tagen.

Als Schlußbetrachtung dieses Abschnittes möchte ich nur noch kurz andeuten, daß das menschliche Skelett 213 Knochen hat. Davon kommen 33 Knochen einmalig vor, es sind die Knochen der Wirbelsäule bis zur Schädeldecke. Die Schädeldecke wird durch die Fontanella in 3 Teile geteilt.

Die 33 Knochen ordnen sich in 30+3.

Andeutung: Als Jesus 30 Jahre alt war, begann das geistige Wirken, welches 3 Jahre dauerte. (Geistiges Wirken = 3 Schädelknochen.) Die übrigen 180 Knochen sind dualistisch, d. h. kommen je 2mal vor, und zwar zur linken Körperhälfte mit linkem Arm und Bein 90 Knochen und rechte Hälfte 90 Knochen. Das sind zusammen die 213 Knochen, analog den 213 dunklen Tagen im Jahreslauf.

Nun kommt eine äußerst wichtige und interessante Stelle:

> Vers 18: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst, und wandeltest wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und führen wo du nicht willst.

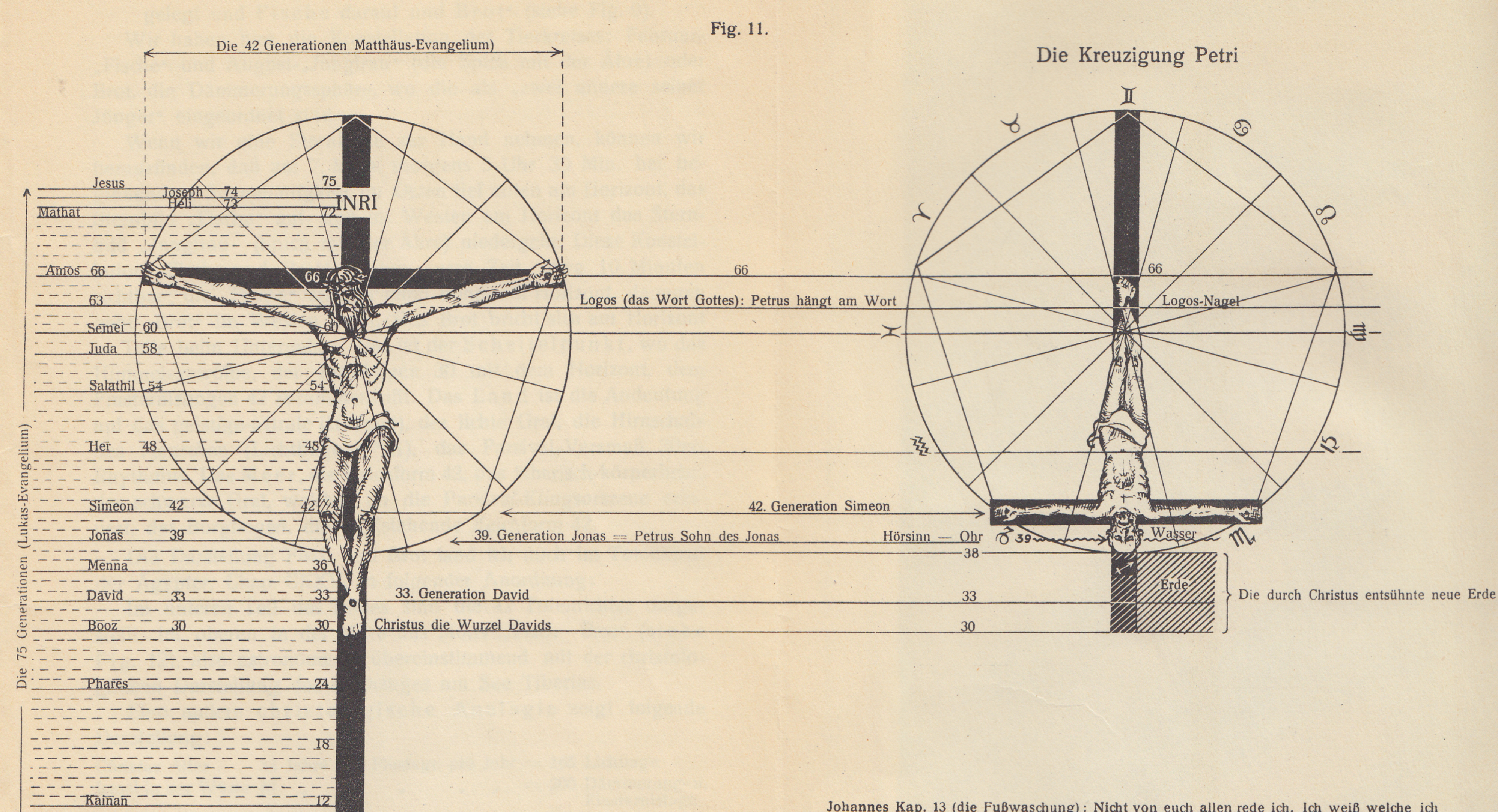
Bekanntlich wurde Petrus im Jahre 66 in Rom mit dem Kopf nach unten gekreuzigt, im Gegensatz zu Christus. — Wenn wir diese Kreuzform in den Jahreslauf-Rhythmus einzeichnen, ergibt sich ein Bild gemäß Fig. 11.

Wie daraus ersichtlich, sind die Hände Petri an den Punkten aufgenagelt, wo die beiden ätherischen Plustage des Jahreslaufes sich bilden, die eine (rechte) Hand im Dezember-Steinbock, die linke Hand im Oktober-Skorpion; dagegen Christus die rechte Hand im Osten, April-Widder, die linke Hand im Westen, Juli-Löwe, deutend auf die ätherischen Plustage im Monat April und Juli. (Die vollständige Erklärung von Fig. 11 folgt in einer späteren Erscheinung.)

---

* 0,6 ist zu verstehen als 6/24 Tag oder 1/4 Tag (6 Stunden).

Fig. 11.



Johannes Kap. 13 (die Fußwaschung): Nicht von euch allen rede ich. Ich weiß welche ich erwählt habe. Jedoch es muß in Erfüllung gehen die Schrift: *„Der mein Brot aß, hat seine Ferse wider mich erhoben."* Ich sage es euch schon jetzt, bevor es geschieht, damit, wenn es geschehen ist, ihr glaubet, daß ich es bin.

Die erschöpfende Erklärung über die Kreuzigung Christi und Petri wird durch eine demnächst erscheinende Fortsetzung erfolgen.

„Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt und Fische darauf und Brot“ (siehe Fig. 9).

Wir haben hier die Konstellation des Tierkreises: Februar-„Fische“ und August-„Jungfrau“ (die Spica mit der Ähre) oder Brot, die Dämmerungssphäre, wo die als „zwei andere seiner Jünger“ eingeordnet sind.

Wenn wir eine Sternkarte zur Hand nehmen, können wir herausfinden, daß am 7. März, morgens 5 Uhr 30 Min. bei beginnendem Sonnenaufgang, im Osten tief unten am Horizont, das Sternbild „Fische“ auf- und im Westen am Horizont das Sternbild „Jungfrau» (Spica mit der Ähre) niedergeht. Diese Konstellation „Fische und Brot“ ist nur kurze Zeit, etwa 10 Minuten sichtbar; die „Fische“ steigen dann höher am Horizont, dagegen geht „Brot“ im Westen unter. Das Brot bricht sich am Horizont in Teile beim Untergehen. Das ist der Scheitelpunkt, wo das Himmelsgewölbe, der Lichtbogen 30 mit dem Horizont, dem Finsternisbogen 42 zusammentrifft. Das Land ist die Andeutung auf das geistige-astrale (Heiland), der lichte Gral, die Hirnschale des Menschen (Lichtbogen $^{30}/_{72}$), das Parsival-Versmaß 30er-Rhythmus. Das Meer, die Kelchform 42, das ätherisch-körperliche, der schwarze Gral, welcher an die Parsival-Klingsorszene erinnert, der Burgbogen, die kopfstehende Kelchform 42.

Die Darstellung Fisch und Brot fand ich auch im Totenbuch der Ägypter, Chap. CXXV, in folgender Anordnung:

Im unteren Teil des Bildes sind die 42 Totenrichter dargestellt, im oberen in der Mitte das Motiv „Fisch—Brot“ (siehe Fig. 12), also astronomisch übereinstimmend mit der christologischen Darstellung des Fischzuges am See Tiberias.

Eine andere christologische Analogie zeigt folgende Darstellung:

Christus Alter . .	33 Jahre	à 5 Plustage pro Jahr	=	165 Lichttage
Israel in der Wüste	40 „	à 5 „ „ „	=	200 Dämmerung- u. Finsternistage
(Siehe Fig. 13.)				365 Tage Plus

Die ägyptische Darstellung zeigt folgendes Bild:

31 Weltenrichter	à 5 Plustage pro Jahr	=	155 Lichttage
42 Totenrichter	à 5 „ „ „	=	210 Dämmerungstage
Siehe: Diodor von Sizilien			365 Tage Plus

Es sei hier eine weitere interessante Analogie skizziert. Das Hausschaf, das Symboltier „Lamm“ hat eine Trächtigkeitsdauer

von 22 Wochen = 153—154 Tagen. Der Fortpflanzungstrieb beginnt im März = Sternbild „Lamm", und so wird uns ohne weiteres verständlich, weshalb dieser Monat durch das „Lamm" versinnbildlicht wird. Wir verstehen aber auch die tiefere Symbolik des *„Christus, das Lamm Gottes"*, was soviel bedeutend ist wie „Der Lichtgeborene", weil des Lammes Embryonalentwicklung die 5 Lichtmonate oder die 153 Lichttage des Jahreslaufes beansprucht (Vergleich mit Fig. 9).

Fig. 12.

Das Motiv: „Fisch und Brot".

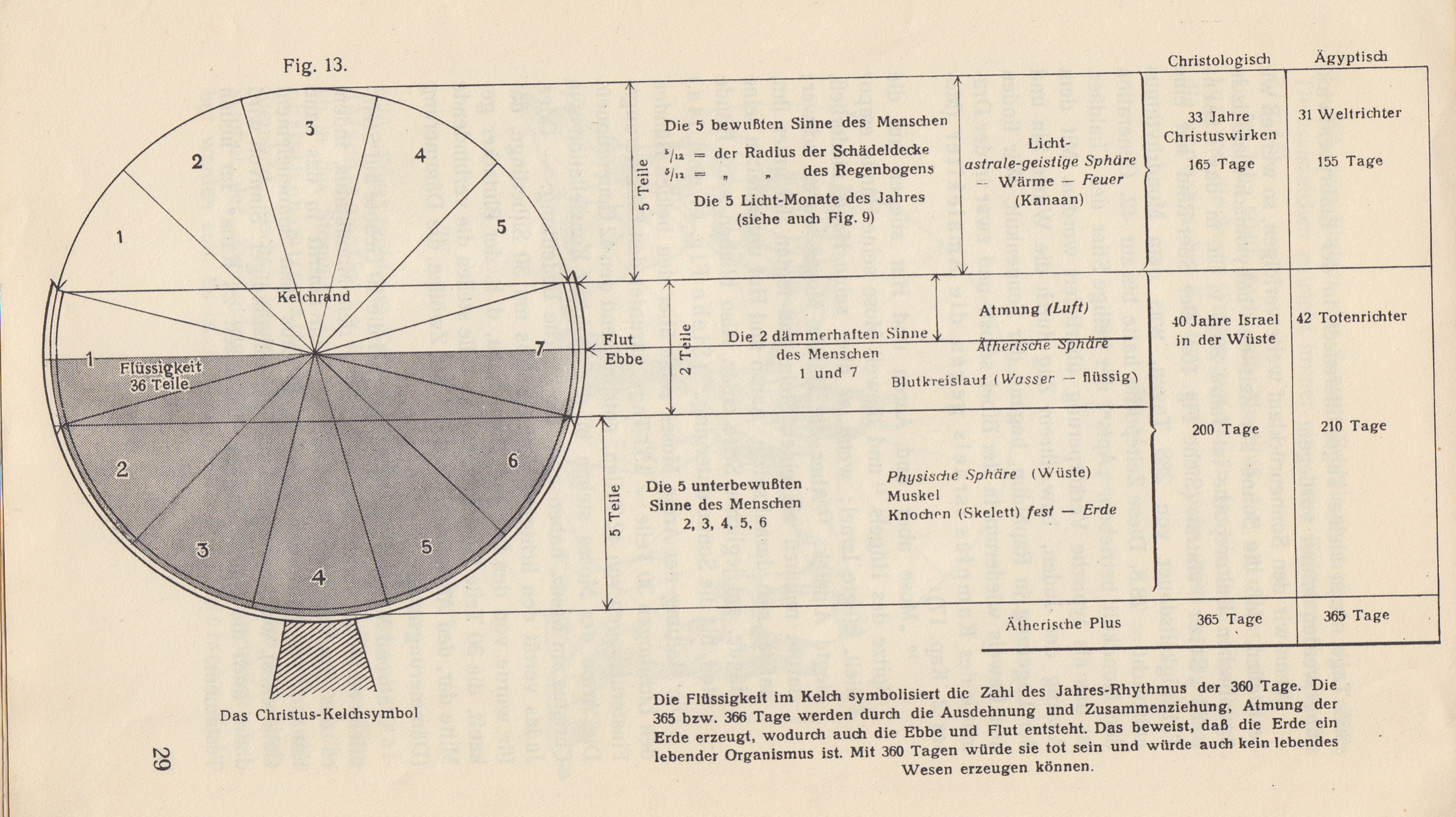
42 Totenrichter befinden sich über dieser Darstellung.

19 Ornamente 23 Ornamente = 42

(Aus dem Totenbuch der Ägypter-Papyrus, Kap. CXXV.)

Wir haben aber auch in der gleichen Tiergattung die Gegenpolarität und ich erwähne hier das Argalischaf der Mongolen mit einer Trächtigkeitsdauer von 7 Monaten oder 210 Tagen, gleich wie das Renntier des sonnenarmen Nordens. Wir haben hier die 210 dunklen Tage. — Man ersieht daraus, wie die Embryonalentwicklung vom Sonnenplus im Verhältnis der 3 : 2 Plustage im Jahreslauf abhängig ist. Es ergibt sich daraus eine Harmonisierung und das sich ergänzend Einordnende der südlichen und nördlichen Sphäre der Erde zum fast sich schliessenden Kreislauf der

Fig. 13.



Das Christus-Kelchsymbol

Die Flüssigkeit im Kelch symbolisiert die Zahl des Jahres-Rhythmus der 360 Tage. Die 365 bzw. 366 Tage werden durch die Ausdehnung und Zusammenziehung, Atmung der Erde erzeugt, wodurch auch die Ebbe und Flut entsteht. Das beweist, daß die Erde ein lebender Organismus ist. Mit 360 Tagen würde sie tot sein und würde auch kein lebendes Wesen erzeugen können.

365 Tage, denn kleine Tagesdifferenzen in der Embryoentwicklung werden immer vorliegen.

Wenn wir den Sonnenrücklauf weiterverfolgen, so werden wir feststellen, daß die Sonne zur Zeit der babylonisch-chaldäisch-ägyptischen Kulturepoche im Jahre 2880 v. Ch. in das Sternbild „Stier" eintrat. (Siehe Fig. 15.) Der Stier-Rind hat eine Trächtigkeitsdauer von 288 Tagen, was dem Mondrhythmus entspricht = 28,8. Diese Zeitepoche hatte bis zur 42. Generation den Mondkult betrieben. „Apis", der heilige Stier der Chaldäer, ist uns als typische Verkörperung überliefert worden. Mit dem Auszug der Juden, bzw. ihrem Zug durch die Wüste Sin und der Lagerung in Raphidim, begann der Sonnenkult. Wir finden den Beweis wiederum in der Bibel selbst, und zwar in der Dramatik des Kampfes Israels gegen die Amalekiter (Moses 2, Kap. 17):

> [10] „Mose aber und Aaron und Hur stiegen auf die Spitze des Hügels [11] und dieweil Mose seine Hände empor hielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. [12] Aber die Hände Moses waren schwer; darum nahmen sie einen Stein und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte. Aaron und Hur unterhielten seine Hände, auf jeglicher Seite einer. Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne unterging." (Siehe Fig. 14 und 14a.)

Die Haltung der Arme Moses zeigt über den beiden Händen den Lichtbogen 30 Teile = 153 Tage, darunter den Dämmerungs-Finsternisbogen von 42 Teilen, entsprechend den 42 Generationen. Die Arme des Moses stehen in der gleichen Konstellation wie Christus am Kreuz, haben auch die gleiche Bedeutung. — Oder, Judas verrät den lichtgeborenen Christus um 30 Silberlinge, dafür wurde von den Priestern Hakeldama, d. h. der Blutacker gekauft, die 30 Teile Finsternis. Die 12 Teile stellen die verbindende Mitte dar, den Abendmahlstisch mit den Zwölfen, die Dämmerung (Dämmerungsmahl).

Während Moses auf dem Berge Sinai die 10 Gebote auf Steintafeln empfing, verfiel sein Volk wieder dem Mondkultus, indem es das goldene Kalb anbetete. Mit dem Eintritt in das Land Kanaan, wo Milch und Honig fließt (aus dem Sonnenelement Geborenes), ward der Sonnenkult ein vollständiger. Sinnvoll wird damit auch die Darstellung der „Hochzeit zu Kana" im neuen Testament.

Mit dem Eintritt der Sonne (Frühlingspunkt) in ein neues Tierkreiszeichen entsteht immer eine neue Kulturepoche (siehe Fig. 15).

Im Jahr 5040, nach dem Abschluß der urindischen Kultur, trat die Sonne (Frühlingspunkt) in das Sternbild „Zwillinge“, die urpersische Kultur; mit dem Jahr 2880 in das Stern-

Fig. 14.

Sieg über die Amalekiter.

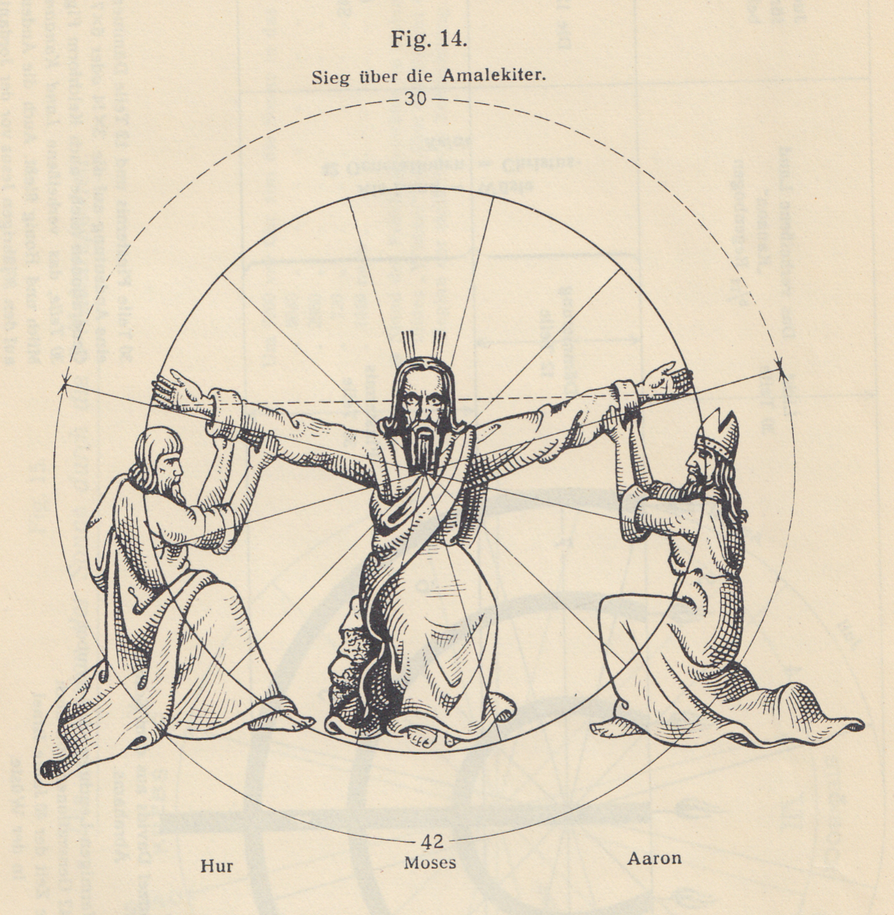
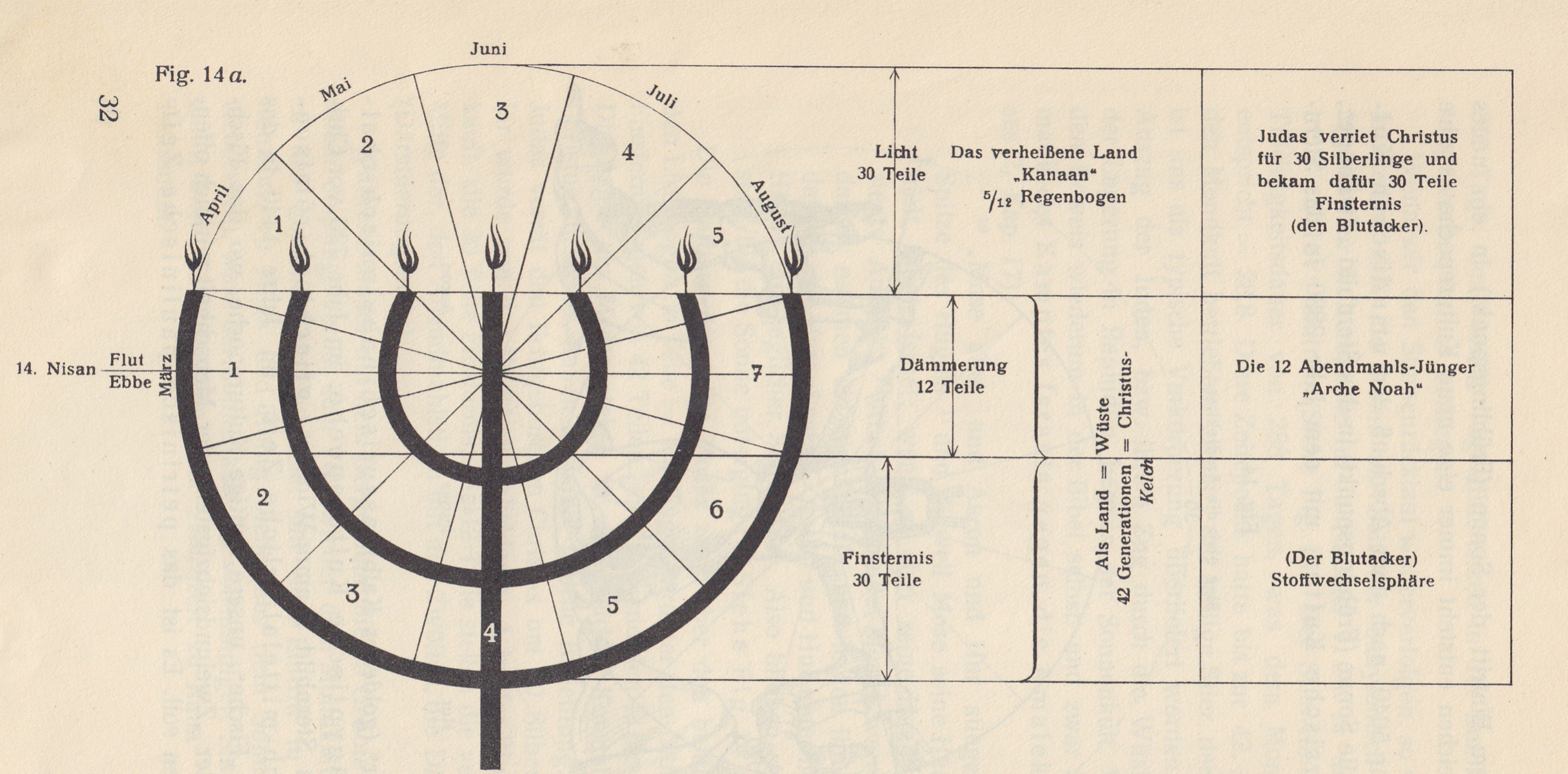


bild „Stier“ (goldenes Kalb), assyrisch-babylonisch-chaldäisch-ägyptische Kulturepoche; im Jahr 720 vor Christi in das Sternbild „Lamm-Widder“, griechisch-römisch-christlich-mittelalterliche Zeit; im Jahre 1440 in das Sternbild „Fische“, unsere heutige Kulturepoche, wo das Fischsymbol, der „Zweiundsiebzigstel“, der Menschheit wirklich offenbar werden soll. Es ist das petrinisch-paulinische Zeit-

Fig. 14 *a.*



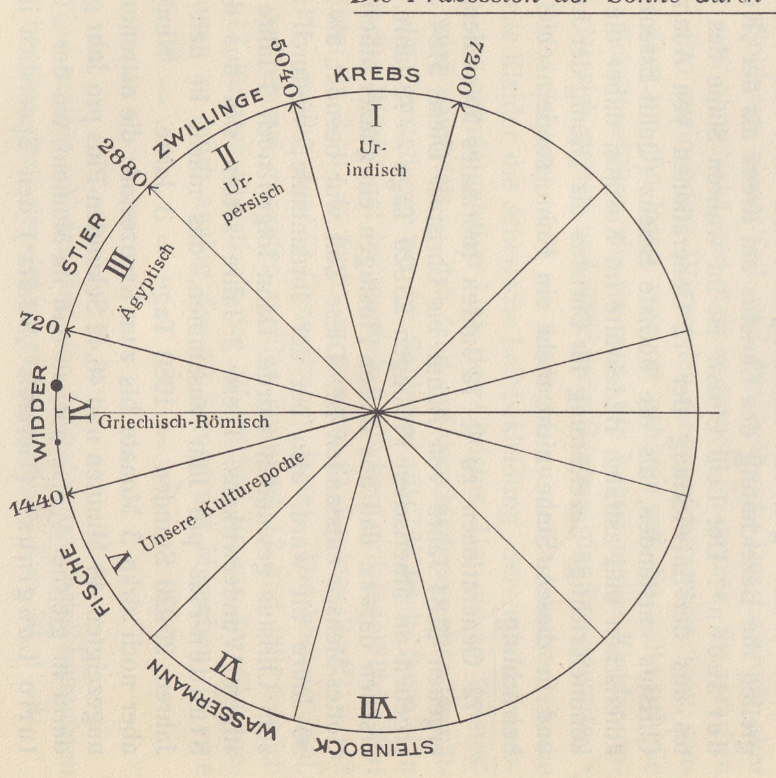
Die Wurzel Davids aus dem Schoße Abrahams.

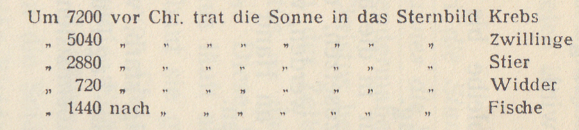
Form des 7armigen Leuchters, das Symbol der 42 Generationen und auch die Zeit der 40 Jahre Israel in der Wüste.

30 Teile Finsternis und 12 Teile Dämmerung: eine Andeutung auf die 3×14 oder 6×7 = 42 Generationen (siehe auch Kelchform Fig. 13), *30 Teile,* das verheißene *Land Kanaan,* wo Milch und Honig fließt. Auch die Andeutung auf den *30*jährigen Jesus vor der Jordantaufe.

Fig. 15.

Die Präzession der Sonne durch die 5 Kulturepochen.




Um 7200 vor Chr. trat die Sonne in das Sternbild Krebs
„ 5040 „ „ „ „ „ „ „ „ Zwillinge
„ 2880 „ „ „ „ „ „ „ „ Stier
„ 720 „ „ „ „ „ „ „ „ Widder
„ 1440 nach „ „ „ „ „ „ „ Fische

● Stand des Frühlingspunktes im ersten Drittel des Sternbildes „Widder“ zur Zeit der Geburt Christi. Das Jahr 0, Beginn der christlichen Zeitrechnung.

alter, worauf im „Wassermann“ dasjenige des Johannes, das johanneische Zeitalter folgen wird.

Joh. Kap. 21, 22:

„Wenn ich will, daß er bleibe bis ich komme, was geht's dich an?“

die Andeutung auf den Jüngsten Tag.

Mit dem Eintritt von einer Kultur in die andere sind natürlich immer Übergangszeiten vorauszusetzen, das kann niemals mathematisch abgeschnitten gedacht werden, wie hier die Skizze zeigt, doch kann die Epochenfolge an Hand dieser, imaginativ gedacht, besser aufgenommen werden.

Wenn bei den Ägyptern ein König starb, wurden 72 Trauertage angeordnet — bis wiederum ein Tag-Plus erreicht war —, weil der König als die Essenz der kosmischen Bildekräfte angesehen wurde.

Von diesem gleichen Gesichtspunkt aus kann man auch begreifen die Bezeichnung des Christus am Kreuz als der „König der Juden“. Der Leib Christi ist im wahren Sinne des Wortes aus der Entwicklung der 72 Generationen von Adam bis Christus entstanden, als die höchste Essenz (Quint-Essenz) der ätherischen und astralen Bildekräfte im Kosmos, daher die vollkommen richtige Bezeichnung für Christus als „König der Juden“ und in diesem Sinne nicht mehr ein Hohn, sondern eine Verherrlichung.

72 Generationen zu je 72 Jahren (normales Menschenalter) ergeben 5184 Jahre von Adam bis Christus. Diese 5184 Jahre ergeben an ätherischen Plustagen 25920 Tage = 72 Jahre. Wir ersehen daraus, daß aus diesen Plustagen ein ganzer ätherischer Gottes-Mensch entstanden ist. Diese Zeit war beendet, als Jesus 30 Jahre alt ward, also bei der Jordantaufe; wodurch Jesus zum Christus gewandelt wurde. Dann folgen noch 3 Jahre geistigen Wunderwirkens. Diese 3 Jahre setzen sich aus den 5 Stunden-Plus pro Jahr zusammen, das macht in den 5184 Jahren 25920 Stunden = 1080 Tage = 3 Jahre. — Nun sind aber noch zirka 3 Monate bis zum Kreuzestod; die astronomisch angezeigten 48 Minuten und 46,42 Sekunden-Plus pro Jahr gehen darin in gleicher Weise auf, so daß im Moment, wo der „Centurio Longinus“ (Tierkreis „Schütz“) den Speerstich in die

Seite Christi versetzt, der Puls der letzten Sekunde als Abschluß der 5184 eingetreten ist.

Petrus regiert die Stunden und Minuten, zur Erfüllung des Schalttages, *Johannes die Sekunden* bis zum Jüngsten Tag. Dies beweise ich folgendermaßen:

Petrus folgt Christus bei der Gefangennahme bis in den Vorhof, er bleibt in der Zeitsphäre der Stunden und Minuten. Er verleugnet Christus = das ätherische Plus der 72. Teil eines Tages oder $^{24}/_{72}$. Diese $^{24}/_{72}$ verleugnet Petrus 3mal, $3 \times 24 = 1$ Stunde Minus läuft als letzte Stunde im großen kosmischen Jahr ab, Petrus baut sie gleichsam ab (im Rhythmus der Ebbe) und bleibt fern von Christus. — Johannes dagegen ist als Minuten- und Sekunden-Erfüller Christus bis zum Kreuz gefolgt, bleibend bis zur Erfüllung der letzten Sekunde.

> „Als nun die Soldaten Christus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil und den Leibrock. Der Leibrock aber war ohne Naht, von oben an gewebt im ganzen. Sie sprachen also zueinander: Wir wollen diesen nicht zerschneiden, sondern um ihn losen, wem er gehören soll. So sollte sich die Schrift erfüllen, die da sagt: Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und über mein Gewand das Los geworfen."

Die 4 Soldaten sind ein Analogon zu den 4 Jahreszeiten, die 4 Teile Kleider die ätherische Leibbekleidung, der *nahtlose Leibrock* der astrale-geistige Leib des Christus. Um diesen Geistesleib wird gewürfelt. — Ich fand auf verschiedenen alten Gemälden die Darstellung, wo die Soldaten mit 2 Würfeln losen. Ein kubischer Würfel hat bekanntlich 6 Flächen und jede Fläche hat Punkte: 1, 2, 3, 4, 5, 6, im ganzen 21 Punkte; $2 \times 21 = 42$ Punkte, analog den 42 Generationen Israels. Die höchste Zahl, die auf einmal geworfen werden kann, ist 12 und fällt folglich den 12 Jüngern Christi als der ätherischen Essenz der 42 Generationen zu (auch analog den 12 Sinnen des Menschen) (siehe Fig. 13).

Nun möchte ich das Bild der *Auferstehung Christi* beleuchten und benütze dazu das Johannes-Evangelium, Kap. 20, 1—4:

„Am ersten Tage in der Woche kam Maria Magdalena in der Frühe, als es noch dunkel war, zum Grabe und sah, daß der Stein vom Grabe weggehoben war. Da lief sie fort und kam zu Simon Petrus und dem andern Jünger, den Jesus liebte (Johannes), und sprach zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe weggenommen und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grabe. Die beiden liefen miteinander, doch der andere lief voraus, schneller als Petrus und kam zuerst zum Grabe."

Erklärung: „Die beiden liefen miteinander", das weist hin auf die Sekunden- und Minuten-Rhythmen des lebensschöpferischen Zeitenlaufes. — Der johanneische Sekunden-Rhythmus (Sekunden-Minuten) läuft schneller als der petrinische Minuten-Rhythmus (Minuten-Stunden). — Johannes, der den 72er-Sekundenrhythmus „liebt", d. h. angenommen und anerkannt hat, ruhte daher bei der Abendmahl-Initiation an der Brust Christi, dem Herzblutrhythmus der schöpferischen Pluskraft des Menschheitserlösers. Die Verleugnung Petri weist darauf hin, daß Petrus den 72er-Rhythmus nicht erfaßt hat und bei der 60er Minuten- und Sekunden-Teilung verbleibt und damit den alten babylonischen 60er-Rhythmus beibehält. Bis auf den heutigen Tag rechnen wir noch mit der babylonischen, allerdings verwirrenden Zeiteinteilung. Das petrinische Zeitalter bleibt in der Empirik dogmatisch verstrickt.

Christus ist am dritten Tage (nach 72 Stunden) wieder auferstanden. Laut meiner Aufzeichnung auf Seite 7 hat jeder Tag (24 Stunden) ein ätherisches Plus von 24 Minuten (72er), was in 3 Tagen 72 Minuten = 1 Stunde, oder analog, eine ganze Menschenlänge ausmacht. Die Auferweckung des „Lazarus" (Johannes) verlief im gleichen Rhythmus. Bei der Sommersonnenwende wie bei der Wintersonnenwende bleibt die Taglänge während dreier Tage gleich, erst nach diesem Zeitverlauf haben wir wieder ab- bzw. zunehmende Zeit. Die Zeit der Sommersonnenwende nennt man seit alters her „Johanni", 21. Juni.

Bei Maria hat die Empfängnis in der Frühlings-Tagundnachtgleiche (Lamm-Widder) stattgefunden, die Geburt des Jesuskindes in der Winter-Sonnenwende (Steinbock); dagegen bei Elisabeth geschah die Empfängnis in der Herbst-Tagundnachtgleiche (Waage) und die Geburt zur Sommer-Sonnenwende (zu

„Johanni" im Krebs). Nach der Sommer-Sonnenwende nimmt das Licht ab, die Tage neigen wieder zum Kürzerwerden, daher im Johannes-Evangelium 3, 30:

„Er muß wachsen; ich muß abnehmen."

Nach der Winter-Sonnenwende (Jesus-Geburt) wächst das Licht, das Jesuskind nimmt zu an Weisheit. Zwischen beiden Geburten ist ein Abstand von 6 Monaten (siehe Fig. 16).

Mit der Auferstehung Christi beginnt ein neuer Zeitenlauf, welcher nach der christologischen Gesetzmäßigkeit, wie das neue Testament uns lehrt, bis zum *Jüngsten Tag* dauern wird. Mit dem Gleichnis der Aussendung der 72 Jünger gibt uns Christus die Völkerinitiation zum harmonischen Gesetz.

Fig. 16.

Punktierte Linie im äußeren Kreis: Entwicklungszeitkurve des Jesuskindes.
„ „ „ inneren „ „ „ Johanneskindes.
Jesus nimmt zu an Licht. — Johannes: Ich muß abnehmen.

Zu errechnen, wann der Jüngste Tag sein wird, käme einer materiellen Spekulation gleich, Christus erwähnt selbst, Markus 13, 32:

„Von jenem Tag aber und der Stunde weiß niemand etwas, auch die Engel im Himmel nicht, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater."

Sehr interessant ist der Hinweis auf den Jüngsten Tag im Johannes-Evangelium 21, 20:

„Petrus wandte sich um, und sah den Jünger, den Jesus liebte, der auch am Abendmahl an seiner Brust (Herzpulsnähe) geruht hatte usf. ... Als Petrus diesen sah, sprach er zu Jesus: Herr, was soll denn aus diesem werden? Jesus sprach zu ihm: Wenn ich will, daß er bleibe bis ich komme, was geht's dich an? Folge mir nach."

Erklärung: Petrus wendet sich um und sieht den Sekunden-Rhythmus, Johannes, und frägt: „Was soll denn aus diesem werden?" Johannes wird bis zum Jüngsten Tag den Christus-Herzpuls weiter verkörpern, bis zum letzten Sekundenablauf, Christus-Pulsschlag, unserer Zeitpoche.

„Daher kommt nun das Gerede unter den Brüdern: Dieser stirbt nie!",

Andeutung auf das ewige Leben im Weltenpuls.

*

Das Religiösrituale muß mit dem Makrokosmos verbunden gedacht werden, damit der Mensch, Mikrokosmos, wieder zu sinnvoller Inbrunst gelangen kann und unser irdischer Leidensweg Linderung und Trost erfährt. Dann wird auch der sinnlose Egoismus und das Sammeln nichtssagender irdischer Güter sich mildern, und das Verständnis von Mensch zu Mensch wird wieder mehr in den Vordergrund gerückt, so daß eine Völkerversöhnung möglich werden kann, denn letzten Endes stehen alle Völker unter dem gleichen kosmischen Gesetz.

Bloß von Menschengeist erfundene oder erdachte Gesetze und Rechte können niemals den Heilprozeß herbeiführen.

Christus sandte 72 Jünger aus, zu einem neuen Zyklus zur weitern Vollendung der Menschheit, und zeigt uns mit dem Gleichnis am See Tiberias ganz deutlich, bis in alle Einzelheiten scharf umrissen, die Einsetzung des kosmisch geordneten Jahreslaufes. Davon dürfen wir, ohne folgenschwere Irrungen, unter keinen Umständen Abweichungen treffen.

Ich muß natürlich zugeben, daß ich die Auslegung der verschiedenen Themen, die wir übrigens in ungezählten andern Formen in der Bibel und den großen Mythen wieder finden, hier bei weitem nicht erschöpfend erklärt habe. Es war dies ja übrigens auch nicht der Zweck meiner Darlegungen, die nur Bausteine am gewaltigen Bau sind und sein wollen, oder eine Gedankenskizze zu einem kosmisch durchdachten Gemälde, wie sie die alte Kunst in ergreifender Weise noch zu schaffen vermochte. Welcher Kunstforscher, Künstler und Denker hätte nicht intuitiv vor solchen wirklichen Kulturdenkmälern, um die herum auch unsere heutige materielle Zeit nicht kommt, den Schauer jener schöpferischen Geister (Initierten) gespürt. Es gibt auf dem weiten Wege unserer Kultur eine ganze Folge solcher Kulturschätze, vor denen wir uns mehr ehrfurchtsvoll und dankbar sammeln sollten. Was nützt es, große Geister bloß namentlich, scholastisch, ja götzenhaft anzuerkennen, nicht aber ihre tiefgründigen Wahrheiten in uns aufzunehmen. Nicht an Kunst-„Genuß" gebricht es unserer Zeit, wohl aber an seelischem Erleben, das die Geistesübung erst ermöglicht. Alle diese Großen sind durch dieses Erleben gegangen, sonst hätten sie uns nicht ihre Schöpfungen zurücklassen können.

Um nun weiter auf die Kalenderreform zurückzukommen, möchte ich doch noch einige konkretere Anregungen machen, die sich auf dieses Denken, diesen uns überlieferten Rhythmus stützen. Dabei bin ich mir vollkommen bewußt, daß die genaue Einstellung der 5 bzw. 6 Plustage (Schalttag) mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeitkonstellation, noch der Mitarbeit fachgebildeter Astronomen, Mathematiker, Physiker, Theologen und vor allem auch hebräisch-griechischer Sprachforscher bedarf, wohlverstanden von Wissenschaftern, „die guten Willens sind", auch da wo es gilt, wissenschaftlichen Dogmen den Rücken zu kehren. Gerade hinsichtlich der hebräischen Sprachforschung kann ich nicht nachdrücklich genug zur Mitarbeit aufrufen, da zweifellos in der Bibelübersetzung aus dem hebräisch-griechischen Urtext grundlegende Fehler vorliegen müssen, die dann in den weitern Bibelausgaben und Bearbeitungen noch unzählige weitere Denaturierungen erfahren haben. Es bedarf demnach gewissermaßen einer Wiederherstellung des Ursprünglichen, das von diesen scheinbar neuen Gesichtspunkten betrachtet sein will, und ich bin überzeugt, daß alsdann die kosmische Gesetzmäßigkeit noch mit viel größerer Deutlichkeit aus der Schrift zu lesen sein wird. Damit gewänne

nicht nur die Bibel, das Buch aller Wissenschaften, an sich, sondern jede Wissenschaft vermöchte in den sinnvollen Zusammenhängen unvergleichlich Wertvolles zu schöpfen.

Ich erachte *bei einer Kalenderreform als grundlegend,* daß die 5 Epigonen (Plustage), nebst dem alle 4 Jahre entstehenden Schalttag, nicht in die 360 Wochentage eingereiht werden, sondern ohne Wochentag-Charakter, als hohe kosmische Festtage (Christustage): Ostern, Pfingsten usw. (jüdisch: Passa, Pfingsten, Versöhnung, Weihe, Purim) außerhalb der 360 Tage gefeiert werden. Diese 5 bzw. 6 Tage sollten in keiner Weise durch das Rechnungs-, Statistik-, Gehälter-, Lohn-, Zinsen- und Rechtswesen beeinflußt werden, weil diese Tage mit dem materiellen Plus oder Minus absolut nichts zu tun haben. Rechnungs-, Zinsen- und Rechtsstillstand soll an diesen hohen Tagen streng respektiert werden.

Das Osterfest muß beweglich bleiben, denn eine Festlegung dieses Tages wäre absurd, weil der Tag aus dem ätherischen Plusrhythmus entsteht. Er sollte demnach mit der Frühlings-Tagundnachtgleiche zusammenfallen, muß also mit dem Frühlingspunkt wandern. Wie schon in einem frühern Abschnitt bemerkt, verschiebt sich der Frühlingspunkt mit dem Sonnenrücklauf durch die verschiedenen Sternbilder.

Im ägyptischen Mythos (Seite 13) sind diese Plustage auch als „außerhalb des Jahres von 12 Monaten“ bezeichnet und gehandhabt worden.

Das Jahr zu 360 Tagen stellt das materielle, geometrisch starre, teilbare dar, und wir können diesen Rhythmus benutzen für alles, was das materielle Leben mit sich bringt. Dagegen dasjenige, was das Lebenswirkliche darstellt, hier die Zeitenplus der 5 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 46,42 Sekunden pro Jahr, dürfen wir nicht an das Kreuz nageln. Diese erworbenen Geistesplus gehören zur höheren geistigen Entwicklung der Menschheit und sollten in dieser Weise aufgenommen werden, denn diese erworbenen Geistesplus werden vom Geistesmenschen beim Tode selbst nicht auf dem physischen Plan der Erde zurückgelassen.

Den materiellen Rhythmus der 360 Tage können wir leicht in eine Gleichförmigkeit bringen, wenn wir 5er- oder 6er-Wochen

einrichteten. Bei 5er-Wochen bekämen wir 6×12 = 72 Sonntage und bei 6er-Wochen 5×12 = 60 Sonntage, plus 5 resp. 6 Christustage = 66 Sonnentage. Die Plustage fallen stets auf einen Wochensonntag, nie auf einen Arbeitstag, so daß die Woche nie zerteilt wird. Diese Zeiteinteilung entspricht der petrinischen Initiation am See Tiberias durch Christus.

Letztere Lösung ist mit Berücksichtigung der Zahl 66 (Ebbe und Flut) gedacht, ein Anklang an die petrinische Zeitepoche, die der Zahl 72 dagegen, an den johanneischen Pulsrhythmus.

In unserer Zeitrechnung käme die 6er-Woche mit 60 resp. 65—66 Sonnentagen in Frage. 1 Tag in jeder Woche würde der materiellen Produktion entzogen, dafür der geistigen Produktion geschenkt, was für unsere Kultur nur heilsam sein könnte. Produktion und Verbrauch fänden auf diese Weise ihren Ausgleich. Der sich geistig betätigende Mensch bedarf heute mehr denn je der Gelegenheit zur Loslösung vom Materiellen und wird es deshalb als Wohltat empfinden, wenn ihm einige neue Sonnentage geschenkt werden.

*

Die kosmische Uhr

und Andeutungen für die übrigen wissenschaftlichen Zweige.

Auf Seite 7, Aufstellung der kosmischen Bildekräfte, finden wir die Minute in 72 Grade eingeteilt, ebenfalls die Sekunden. Die Minuten- und auch die Sekunden-Zeitspanne haben die gleiche Zeitdauer wie bisher, nur die Teilung ist 72 statt 60 (siehe Fig. 17). Die alte babylonische Teilung der 60 bringt eben „babylonische“ Verwirrung in unser Zeitrechnungsystem, weil diese Teilung in den Kosmos harmonisch einzuordnen keine Möglichkeit besteht.

Vergleichen wir die Zeitrechnung mit dem Blutrhythmus des Menschen. Der normale, gesunde Mensch hat in der Minute 72 Pulsschläge, in jeder kosmischen Sekunde 1 Pulsschlag. — Wie praktisch wäre das für den Arzt, wenn er den Puls von der kosmischen Uhr, gleichzeitig mit den Atemzügen, ohne weitere Umrechnung ablesen könnte! Den Atemrhythmus finden wir übrigens auch darin wieder, daß 72 Jahre 18 Schaltjahre (Atemzüge) enthalten.

Ganz besondere Vorteile bietet die neue kosmische Uhr den Astronomen, weil die Mathematik sich in einfach errechnenden kosmischen Zahlen bewegt. Die Stundenzeit schreitet gleich voran wie die Erde um die Sonne, ganz im Einklang mit den Zeitbegebenheiten der 4 Evangelien!

Unsere Metereinheit als Längenmaß läßt sich in den Kosmos undenkbar harmonisch eingliedern, daher auch die verzweifelte Mathematik unserer heutigen Wissenschaft, welche mit unendlichen Zahlenreihen, toten Zahlen, rechnen muß, wodurch denn auch gewisse Probleme der Astronomie unlösbar bleiben.

Thermische Maße sind durchwegs in 72stel einzuteilen. Der Fieberthermometer, ein ganz unscheinbares Werkzeug, ist annähernd kosmisch, eben weil er vom Menschen abgeleitet ist: Normaltemperatur 36,5 = die Zahl der Tage im Jahreslauf (365 $^1/_4$)!

Alle Zahlen, welche kosmische Bedeutung haben, verkörpern die Zahl 9 in sich: 18 Atemzüge, 72 Pulsschläge, 21,6 Brutzeit Huhn, 28,8 Brutzeit Ente, 153 Sonnentage (siehe Fischzug am See Tiberias), 33,3 Jahre das Christusalter, 66,6 Petrusalter und Körperlängen (bei 200 Ellen), 99,9 Johannesalter (300 Ellen, Länge der Arche Noah), 2160 Jahre Sonnenrücklauf durch ein Tierkreiszeichen, 25920 Jahre Sonnenrücklauf durch alle Tierkreise, 21,6 Tage Sonne um ihre eigene Achse, 5184 Jahre à 5 Stunden Plus = 25910 Stunden oder 1080 Tage, der Osiriswinkel 26,1′, das menschliche Gehirn im Gehirnwasser schwimmend $^1/_{72}$ seines spezifischen Gewichts usf. Beispiel: 5184 = 5+1+8+4 = 18 = 1+8 = 9 usw. Alle Zahlen, die diese Neunergrundzahl nicht in sich tragen, sind im Kosmos unmöglich einzuordnen.

In der Musik, die Schwingungen unterliegen gleichfalls dem 72er-Teilungsgesetz, folglich hat das Normal „A“ nicht 870, sondern 864 Schwingungen. —

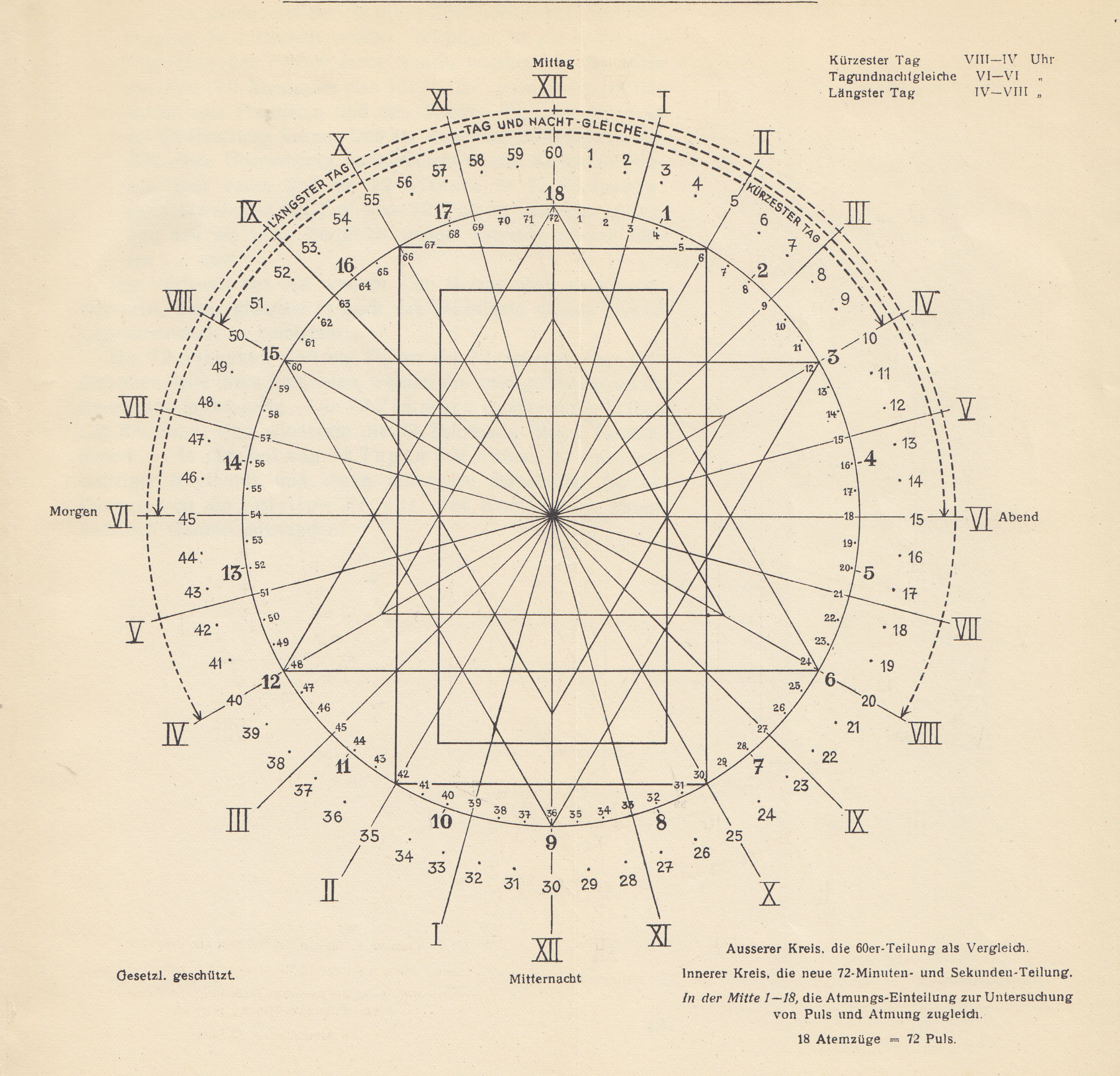
Physikalisch sind aus dem Schwingungsrhythmus auch die Gewichtseinheiten herzuleiten, was sehr einfach zu berechnen ist.

Ja selbst die Chemie, Weltwirtschaftslehre, Soziologie, kurzum alle Wissenschaftsgebiete unterliegen den gleichen Gesetzen. —

In der Lehrer-Bibel (Verlag Carl Hirsch A. G., Konstanz) fand ich im Anhang „Umriß der jüdischen Geschichte“ in der Erklärung der „Septuaginta“:

Fig. 17.

Die mit dem Sonnenlauf übereinstimmende kosmische Uhr.



„Der sagenhafte Bericht übers Zustandekommen der Septuaginta ist historisch wertlos. Wichtiger ist die Notiz der Übersetzer des Buches Jesus Sirach, welcher im 38. Jahre des Ptol. VII, Energetes, also 131 v. Chr., schrieb, daß er das Gesetz, die Propheten und den übrigen Teil der Bibel in der Übersetzung kenne. Daß zur Zeit Ptol. Philadephus, ca. 260, diese Übersetzung veröffentlicht wurde, ist wahrscheinlich, aber kaum, daß sie 72 Älteste in 72 Zimmern, jeder für sich in der Zeit von 72 Tagen gemacht hätten, und daß sie beim Vergleich genau übereingestimmt hätten ... usw.“

Der Verfasser hat den wahren Sinn daraus nicht zu erfassen vermocht, daher glossiert er auch das Wichtigste daraus. Das ist folgendermaßen zu verstehen:

Die 72 Ältesten sind die Führer der 72 Generationen, jede derselben hatte ihren Propheten, welcher die geistige Essenz seiner Generation verkörperte. — In 72 Zimmern (müßte sicher heißen „72 Räumen“) sind wiederum die 72 Zeiträume dieser Generationen. — In der Zeit von 72 Tagen will heißen, im Zweiundsiebziger-Rhythmus und deren ätherische Bildekräfte (Quint-Essenzen) ist die geistige Frucht, das Bibelwort zu einem kosmisch Ganzen entstanden.

*

„Der sagenhafte Bericht übers Zustandekommen der Septuaginta ist historisch wertlos. Wichtiger ist die Notiz des Übersetzer des Buches Jesus Sirach, welcher im 38. Jahre des Ptol. VII. Energetes, also 131 v. Chr., schrieb, daß er das Gesetz, die Propheten und den übrigen Teil der Bibel in der Übersetzung kenne. Daß zur Zeit Ptol. Philadelphos, ca. 260 diese Übersetzung veröffentlicht wurde, ist wahrscheinlich, aber kaum, daß sie 72 Älteste in 72 Zimmern jeder für sich in der Zeit von 72 Tagen gemacht hätten und daß sie beim Vergleich genau übereingestimmt hätten . . . usw."

Der Verfasser hat den wahren Sinn daraus nicht zu erfassen vermocht, daher glossiert er auch das Wichtigste daraus. Dies ist folgendermaßen zu verstehen:

Die 72 Ältesten sind die Führer der 72 Generationen, jede derselben hatte ihren Propheten, welcher die geistige Essenz seiner Generation verkörperte. — In 72 Zimmern (müßte richtiger heißen „72 Räumen") sind wiederum die 72 Zeiträume dieser Generationen. — In der Zeit von 72 Tagen will heißen, im Zeichen des siebziger Rhythmus und deren ätherische Bildekräfte (Gruppen-Essenzen) ist die geistige Frucht, das Bibelwort zu einem kosmisch Ganzen entstanden.

Nachwort.

Matthäus 5, 18—19: „. . ., bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht ein Strichlein oder ein Pünktchen vom Gesetz vergehen, bis das alles geschieht! Wer daher eines von diesen geringsten Geboten aufhebt und die Menschen also lehret, wird der Geringste heißen im Himmelreich; wer sie aber hält und lehrt, den nennt man groß im Himmelreich."

Lukas 2, 34: „Siehe dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird."

Lukas 11, 52: „Wehe euch Gesetzeslehrern, die ihr den Schlüssel der Erkenntnis weggenommen habt; ihr seid selber nicht hineingekommen, und jene, die hineingehen wollten, habt ihr abgehalten."

Apokal. Johannes 3, 7: „. . ., der da hat den Schlüssel Davids, der auftut und niemand zuschließt, der zuschließt und niemand auftut."

Apokal. Johannes 22, 18—19: „. . .: So jemand dazusetzt, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen. Und so jemand davontut von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Buch des Lebens und von der heiligen Stadt und von dem, das in diesem Buch geschrieben steht."

Mit diesen bedeutsamen Zeugnissen möchte ich diese Arbeit ehrfurchtsvoll beschließen. Eindringlich wird hier ausgesprochen, daß ein „Rechten", ein Hinzufügen oder Hinwegnehmen, die kleinste spekulative, ich möcht' es nennen, Unehrlichkeit in gewissen Dingen uns vom Göttlichen entfremden müssen. Es ist dies der Schlüssel, der zuschließt und niemand auftut — all' denen, die gewaltsam eindringen wollen, die unehrlich den göttlichen Geheimnissen sich zu nähern versuchen, die eine materielle, auch geistig materielle Bereicherung darin erblicken, die also eine selbstische Absicht damit verbinden oder verfolgen; es ist aber auch der Schlüssel, der auftut und niemand zuschließt, der ehr-

furchtsvoll den Tempel betritt, der durch die Imagination, Inspiration oder Intuition reif geworden ist, sich den göttlichen Geheimnissen zu nähern, in ihnen zu lesen, der sein Selbst zurückgelassen hat und dankbar zu empfangen versteht.

Es soll auch noch ausdrücklich erwähnt sein, daß meine Arbeit nur einen gangbaren Weg aus der Formenwelt heraus weisen will, den kosmischen Gesetzen im Menschentum wiederum mehr Geltung zu verschaffen, bevor in so wichtigen Entscheidungen wie die Kalenderreform es in meinen Augen ist, die Spuren des Göttlichen noch weiter verwischt werden.

Ganz nachdrücklich möchte ich auch davor warnen, in dieser nur skizzierten neuen Formensprache eine gewissermaßen erschöpfend sein könnende Gesetzesdarstellung erblicken zu wollen. Niemals wird das Göttliche zu erschöpfen sein, auch für denjenigen nicht, den Forschungsdenken und Erkenntniswissen bis in die größten Mysterien vorgetragen haben. Immer gewaltigere Formen entwickeln sich dem Suchenden. Weit grandiosere Bilder erstehen vor ihm. Diese müssen alle geistig verarbeitet sein. Unmißverständlich sind die Wegweisungen. Nicht gewaltsam eindringen wollen, durch Prüfungen prüfen; die Ewigkeitsgesetze haben ihre Analogien, die sich wie ein Faden durch die große Religionsgeschichte ziehen, lückenlos müssen wir überall diese Bestätigungen erst wieder aufsuchen. Es sind dies dann für den Forschenden jeweils die erschütternden Wahrheitsbeweise, Erlebnisse sondergleichen!

Für die eben besagten Erlebnisse müssen wir aber erst uns empfänglich machen, es braucht eine gewisse Reife, die sich nicht so leicht in Worten erklären läßt. Nur ein Bild vermag dies vielleicht zu veranschaulichen. Wir haben gesehen, daß im Kosmos ein Rhythmus vorherrscht, den wir vorerst in uns selbst wieder erwecken müssen. Im Anfang war das Wort (waren Schwingungen), das muß gewissermaßen in uns erst wieder in seiner Bedeutung erfaßt werden. Wie wenn der Wind über die Wälder streicht, die Baumkronen in ehrerbietigen Rhythmen sich wiegen, wie beim Atmen des Meeres — so muß erst unser Seelisches mitschwingen, mitvibrieren können. Dann vermögen wir zu empfangen, wir spüren uns von demselben Rhythmus durchpulst. Von diesen Rhythmen getragen, kommt dann das Forschungsdenken von selbst, als ein Gottesgeschenk. Als solches haben wir es hinzunehmen, solange wir diese dankbare Ehrfurcht in uns tragen und in dem

nun einmal erweckten Rhythmus schwingen, sind wir weise geleitet in unserem Denken. Der Eine wird sich hier mehr von der Imagination, der Andere von der Inspiration und der Dritte von der Intuition leiten lassen, der Weg ist hier nie einem Dogma unterworfen, er kann auch durch alle drei Anschauungen hindurchführen, zum Größten- und doch nie Vollendeten. Wir werden dann erleben, daß im Kosmos kein Atom besteht, das nicht in diesem Pulse lebte, daß diesen „Zweiundsiebzigstel“ nicht in sich trüge.

Wir sehen, dieses scheinbar neue Denken ist in uns, um uns — ist die Ursache, die erste Schwingung, die die Erde erschuf. Und doch — dieses „neue“ Denken wird vielfach schmerzhaft empfunden werden müssen. Es gilt Überwindungen mit gewissen intellektualistischen Traditionen, ja Gesetz gewordenen Normen zu brechen. Wenn wir aber gründlich sind, werden wir uns ausnahmslos eingestehen müssen, daß vor diesem scheinbar Neuen wir schon da und dort fragend gestanden sind. Materialismus, sklavischer Zeitgeist, Bequemlichkeit — Unehrlichkeil hießen uns diese Frage behutsam meiden. Doch sie keimt weiter, als Keimen unter der Erde, dem Zeitgeist zum Trotz, weil auch stärkster Menschenwille, auflehnendes selbstisches Bewußtsein, dem kosmischen Gesetz sich unterziehen müssen — in diesem Fall also als Zwang —, das selbstische Bewußtsein am Tode sich bricht!

Wenn wir mit diesem „neuen“ Denken an die Auslegung der Schrift herantreten, so wird es niemand mehr als ein Wagnis bezeichnen, wenn wir mit aller Bestimmtheit behaupten, daß in sie die ganze Schöpfungsgeschichte, die allgültigen Gesetze aller Wissenschaften, die Erklärung des Kosmos hineingeheimnist ist. Es wird auch jedem auffallen, wie das alte Testament geometrisiert, mathematisiert, das neue „heliometrisiert“. Eine wunderbare Formensprache kommt darin zum Ausdruck, die, sobald man sie im richtigen Sinne mit den geläuterten Verstandeskräften erfaßt, einem das Übersinnliche im Natur- und Weltenwalten ganz deutlich, plastisch und in der reichsten Farbenpracht vor die geistigen Augen zaubert.

Zu diesem einen Baustein, der diese Arbeit sein will, mögen andere die ihrigen anreihen.

Bern, im Dezember 1929.

Albert Bestgen.

und einmal erwachten Hypnose sehr liegen; sind wir weiter geleitet in unserem Denken. Der Eine wird sich hier mehr von der Imagination, der Andere von der Inspiration und der Dritte von der Intuition leiten lassen; der Weg ist hier nie eigen. Dagegen untersucht die Intuition durch alle drei Anschauungen hindurchführen zum Größten auch durch die Moleküle. Wir werden dann erleben, daß im Kosmos kein Atom besteht, das auch in diesem [illegible] fehlt, daß dieses Zweiundachtzigteil nicht in sich trägt.

Wir sehen, dieses scheinbar neue Denken ist in uns, um uns — ist die Ursache, die erste Schwingung, die die Erde erschuf. Und doch — dieses „neue" Denken wird vielfach schmerzhaft errungen werden müssen. Es gilt Überwindungen mit gewissen, intellektualistischen Traditionen, je Gesetz gewordenen Formen zu brechen. Wenn wir aber gründlich sind, werden wir uns ausnahmslos eingestehen müssen, daß vor diesem scheinbar Neuen wir schon da und dort immer gestanden sind. Materialismus, alltäglicher Zeitgeist, Bequemlichkeit — Unehrlichkeit hießen uns diese Frage behutsam meiden. Doch sie kommt weiter als Keimen unter der Erde, dem Zeitgeist zum Trotz, weil auch stärkster Menschenwille, aufnehmendes selbstisches Bewußtsein, dem kosmischen Gesetz sich unterziehen müssen — in diesem Fall also als Zwang — das selbstische Bewußtsein am Tode sich bricht.

Wenn wir mit diesem „neuen" Denken an die Auslegung der Schrift herantreten, so wird es niemand mehr als ein Wagnis bezeichnen, wenn wir mit aller Bestimmtheit behaupten, daß in sie die ganze Schöpfungsgeschichte, die allgültigen Gesetze aller Wissenschaften, die Erklärung des Kosmos hineingeheimnist ist. Es wird auch jedem auffallen, wie das alte Testament geometrisiert, mathematisiert, das neue „heliometrisiert". Eine wunderbare Formensprache kommt darin zum Ausdruck, die, sobald man sie im richtigen Sinne mit den geläuterten Verstandeskräften erfaßt, einem das Übersinnliche im Natur- und Weltenwalten ganz deutlich, plastisch, und in der reichsten Farbenpracht vor die geistigen Augen zaubert.

Zu diesem einen Baustein, der diese Arbeit sein will, mögen andere die ihrigen anreihen.

Basel, im Dezember 192[illegible].

Albert Bestgen.